Düsseldorpia on Tour 2019

Das etwas andere Radsport-Magazin – Ausgabe April 2019

RAD-CLUB
RC DÜSSELDORPIA 1890 e.V.
RENNSPORT / BAHN / STRASSE MOUNTAINBIKE RADTOURISTIK

Liebe Leserinnen, liebe Leser,
hiermit präsentiert der älteste Radsportclub Düsseldorfs seine zweite Ausgabe "Düsseldorpia on Tour" mit Sachberichten und humorvollen Geschichten rund um die Facetten des Rennrad-Outdoor-Sports. Mit diesem Magazin möchte der RC Düsseldorpia seinen Beitrag leisten, als einer der mitgliederstärksten Vereine des Radsport-Bezirks Düsseldorf das Düsseldorfer Rennradgeschehen weiterhin zu beleben.

Unser Team war erneut das mitgliederstärkste der Rad-Touristik-Fahrt (= RTF) des RC Essen Kettwig. Außerdem stellen wir die erste Düsseldorpia RTF Permanente vor, die ab Beginn der Saison 2019 den Radsportlern aus ganz Deutschland zur Verfügung steht.

Unser RTF-Bezirksmeister Reiner Wudtke schildert seine Reise-Erlebnisse vom Granfondo Pyrenees mit 5.600 Höhenmetern auf 168 Kilometern, den er 2018 erfolgreich absolviert hat.

129 Jahre ist unser Verein am 28.2.2019 jung geworden. Die Vorbereitungen auf das 130-jährige Vereinsjubiläum im Jahr 2020 laufen bereits auf Hochtouren. Zum Vereinsjubiläum im nächsten Jahr planen wir ganz besondere Leckerbissen für Breitensportler, lasst Euch überraschen. Doch zunächst wünsche ich Euch für die Saison 2020 alles Gute.

Viel Spaß beim Lesen wünscht Euch bis zum Jubiläumsjahr 2020
Euer Vinzenz Steinmetz

1. Vorsitzender Düsseldorpia 1890 e. V.

Inhaltsverzeichnis

Radschau 2018

Januar: Offener Brief RTF-Sternfahrten („RTF“ = RadTouristikFahrt)

Intermezzo: Düsseldorpia on Tour de France 2018 - Prolog

Februar: Kurzgeschichte „Neue Trikots“

März: Brevets der Randonneure:
- Interview mit Düsseldorfs größtem Randonneur Andreas Horscht
- 300km Brevet ARA Niederrhein

April / Ostern: Gewinner des Preisausschreibens der Ausgabe 2018
Platz 3 Karfreitags-RTF-Permanente Aliens Düsseldorf,
Platz 2 Tusa-Düsseldorf RTF am 1.4.2018

Mai: RC Düsseldorpia 1890 e.V. gratuliert Fortuna Düsseldorf 1895 zum Aufstieg in die Fußball-Bundesliga

Juni: Kurzgeschichte „Der Fahrrad-Heckträger“ zur Fußball-WM 2018

Juli: Neues Preisausschreiben zur Tour de France

August: „Der Klub der Narren“ und andere Extrem-Events
THE KNOCKING ON Heaven Tour (Titelbild: Col du Tourmalet)

September: „Rund um die Kö“: Kassenwart Jupp in der Rheinischen Post

Oktober: HopperCycling/RC Düsseldorpia gewinnt die Kettwiger Hügel-RTF
Preisausschreiben Platz1: RSC Essen-Kettwig

November: Die Tretrad-Versicherung für Radsport-Vereinsmitglieder

Dezember: Historie: Waren das noch Zeiten

Radschau 2019

Januar: RC Düsseldorpia verteidigt die RTF-Bezirksmeisterschaft
Siegerehrung bei der Jahresversammlung des Bezirks Düsseldorf

Februar: Die erste „RC Düsseldorpia RTF-Permanente“

März: Rad-Recht: Fahrradfahren im geschlossenen Verband

Offener Brief Januar 2018 an den Radsportverband Nordrhein-Westfalen
Neuer Modus Punktevergabe Sternfahrten

Liebes Kompetenzteam Freizeitsport RSV NRW,

für die diesjährige RTF-Saison 2018 soll es gemäß Ihren Vorgaben nur noch maximal zwei Punkte für reine Sternfahrten geben.

Diesbezüglich möchte ich als Sternfahrer, Neu-Düsseldorpianer und ehemaliges Vorstands-Mitglied des aufgelösten RSC Delta Düsseldorf Stellung nehmen. Lassen Sie uns bitte die neue Regelung an einem Beispiel analysieren: Am Sonntag, den 8.5.2016, bin ich mit einer zehnköpfigen Sternfahrer-Truppe der „Rath-Ratinger und Freunde“ von Düsseldorf nach Tornado Rees geradelt. Es ging morgens los, wir haben bei Tornado Rees große Rast gemacht, und wir waren am frühen Nachmittag nach rund 155 km zurück in Düsseldorf, so dass wir uns jeder unsere vier Punkte verdient hatten.

Gemäß der neuen Regelung bieten sich für Sonntag, den 14. Mai 2018, vier Alternativen:

1) Wir radeln für zwei Punkte nach Rees.
2) Wir drehen in Rees noch eine 47er Runde und bekommen für fast 205 km drei Punkte.
3) Wir fahren mit mehreren PKWs oder mit dem Zug nach Rees, radeln dort die 155er Runde und bekommen vier Punkte.
4) Wir fahren für 2 Punkte und weniger als 100 km eine Permanente in Düsseldorf.

Ad 1) Dies ist wettbewerbsverzerrend. Ein Radler aus Rees oder Umgebung erhält vier Punkte für die gleiche Kilometer-Leistung. Zunächst scheint der Fahrer aus Rees begünstigt, er ist jedoch über die gesamte Saison betrachtet benachteiligt, da es in Düsseldorf und Umgebung viel mehr RTFs gibt und er dort als Sternfahrer gemäß den neuen Regularien natürlich auch nur jeweils 2 Punkte erhalten soll.
Ad 2) Dies ist gleichfalls wettbewerbsverzerrend, da Fahrer des Reeser Rhinkieker Radmarathons für die gleiche Kilometer-Leistung 5 Punkte erhalten. Zudem ist der Zeitaufwand größer, so dass weniger Zeit für die Familie bleibt und diese Variante somit gleichfalls familienfeindlich ist.
Ad 3) Dies ist im Vergleich zur bisherigen Regelung zeitintensiver und somit familien-feindlich, kostenintensiver und gleichzeitig auch noch umweltbelastend.
Ad 4) Diese Variante wiederum schadet dem ausrichtenden Verein, da dieser rund achtzig Euro Umsatz verliert. Zudem sind aus wirtschaftlicher Sicht für die veranstaltenden Vereine Sternfahrer die kostengünstigsten Teilnehmer einer RTF.

Es gibt nur ganz wenige Radsportvereine, die Sternfahrten generell ablehnen, und dies ist auch deren gutes Recht. Die große Mehrheit der Vereine als auch der RTFler lehnt jedoch die neue Regelung ab. Vor rund zehn Jahren gab es schon einmal den gleichen Ansatz, dass Sternfahrer noch auf die Strecke gehen mussten, wobei ob der frühen Startzeiten gerade der sonntäglichen RTFs das noch frühere Aufstehen der Radler erschwerend hin-zukommt. Damals wurde diese Regelung bereits während der Saison wieder abgeschafft.
Mit der Bitte, diese Regelung zu überdenken und im Sinne der Vereine als auch der Radfahrer wieder abzuschaffen bzw. uns eine Kontaktperson zum offenen Dialog zu nennen.

Mit freundlichen Grüßen

Reiner Wudtke
RTF-Fachwart RC Düsseldorpia 1890 e.V.

Punktevergabe Sternfahrten Aktueller Stand Saison 2019

Die Erfahrungen während der Saison 2018 lassen aufgrund der bislang weiterhin unverändert geltenden Regelung den Schluss zu, dass sich sowohl die Fahrer als auch die Vereine mit der Regelung arrangiert zu haben scheinen.

Neue Fahrrad-Trikots

"Mama, Papa sucht den Farbmuster-Lappen von Aitos-Verge für die neuen Radtrikots von Düsseldorpial!"

„Alexander, den hat er versehentlich zusammen mit seiner Unterwäsche auf 90 Grad gewaschen und dann mit in den Trockner gesteckt. Unbrauchbar. Dann wollte sich die Katze in den Wäschekorb mit seinen Sachen legen. Aber ich habe sie verscheucht!"

"Mama, wenn das kein schlechtes Karma gibt. Die Katze hat doch bloß nach Instinkt gehandelt. Du weißt doch, Mama, Karma: Wer Schlechtes ausführt, dem wird Schlechtes wiederfahren!“

"Bereits geschehen. Die Katze hat ihr Geschäft direkt neben das Katzenklo gemacht!“

"Mama, weißt Du noch, wie Papa das Miezlein von seinem Rennrad gescheucht hat, damit sich der Kater nicht mit Öl einsaut?"

"Ja, und zum Dank hat Miro auf dem Rücken liegend mit seinem Mäulchen an Papas Schlafhemd gezerrt und es mit den Krallen an seinen Füßchen malträtiert.“

"Die Trikots sehen gar nicht so schlecht aus, die Skyline hast bestimmt Du gezeichnet?"

"Das ist Geometrie, so etwas bekommt Dein Vater schon noch hin. Nur bei den Rundungen an den beiden Kirchen hat die Designerin von Aitos-Verge nachgeholfen. Ich habe ihm lediglich den Hinweis gegeben, im Schlossturm Fenster zeichnen zu lassen."

„Aitos/Verge sitzt doch in Bergheim bei Köln, die können halt besser Dom. Aus welcher Perspektive ist denn seine Skyline?"

"Vom Dreischeiben-Hochhaus am Hofgarten aus. Die Idee ist schon gut: Das alte Düsseldorf aus 1890 auf der rechten Seite im Vordergrund, sodann übergehend in das moderne Düsseldorf links hinten mit dem Fernsehturm und dem Stadttor-Gebäude sowie im Hintergrund die Rheinknie-Brücke. Nur die Gerry-Bauten fehlen, die werden vom Fernsehturm verdeckt!“

"Mama, Düsseldorf, das ist doch aber auch Karneval, die große Kirmes mit dem Feuerwerk und die längste Theke der Welt! Mama, ich weiß, was wir machen!“ (Es folgt emsiges Getuschel, Ergebnis siehe bitte nächste Seite).

Ja, liebe Radsportfreunde, wie würde unser Sohn Alexander jetzt sagen, da hat mich die Karma-Polizei erwischt: Wer Unrechtes tut, der wird letztendlich auf irgendeine Art und Weise dafür bestraft: Eigentlich hatte ich die Katze einzig von meinem Rennrad verjagt, damit bloß keines der feinen Katzenhaare auf Kette, Ritzel oder Kettenblatt kleben bleibt!

Mit freundlicher Genehmigung von Aitos / Verge

Intermezzo: Düsseldorpia on Tour de France 2018 – Prolog

„Mama, Papa will im neuen Magazin tatsächlich SEINE SCHOTE bringen!“

„Sein beidseitig voll geröteter Hintern, bevor er nach Frankreich gefahren ist?“

„Er hatte einen richtigen Pavian-Ar…“

„Alexander, so etwas sagt man nicht. Auf jeden Fall hatte sein Hautarzt wörtlich gesagt: „Ich kann meinen Patienten nicht sagen, dass sie bekloppt sind, denn es gehört sich nicht, seinen Patienten zu sagen, dass sie bekloppt sind!“ Dein Vater hatte ihm erzählt hat, dass er mal eben bei über 30 Grad Hitze mit seinem Freund Thomas 230 km geradelt war!“

„Mama, das ist doch genauso harmlos wie die Anekdote, dass er auf jedem seiner 21 Pässe eine Cola-Dose geöffnet und sich nach der x-ten Dose beim Öffnen den Fingernagel eingerissen hat!“

„Etwa die Geschichte, wie sich Dein Vater in Lourdes auf dem Weg vom Hotel zum Bahnhof verlaufen hat und beinahe den Zug verpasst hätte?“

„Mama, ich hätte zu gern sein Gesicht gesehen, wie er mit dem Gepäckträger im Rucksack und der Satteltasche auf dem Rahmen seines Rads durch Lourdes gehetzt ist!“

„Mama, zum Glück baut Papa stets Zeit-Puffer ein. Weißt Du noch, als wir wegen Dir zu spät dran waren und Papa dem Taxifahrer zehn Euro Trinkgeld versprochen hatte, wenn wir den Zug in den Winter-Urlaub nach Oberstdorf noch erreichen?“

„Dieser Taxi-Fahrer hätte wegen seiner Fahrweise ins Gefängnis gehört!“

"Dafür hat er Dir sogar Deinen Koffer zum Bahnsteig getragen!“

"Das war bei dem Trinkgeld für eine Fahrt von noch nicht einmal vier Kilometern auch das mindeste! Und dann hat Dein Vater auch noch in Ruhe auf dem Bahnsteig seine Zigarette paffen können.“

„Mama, kannst Du Dich erinnern, als wir mit dem Taxi zum Flughafen wollten und auf dem Taxameter bereits dreißig Euro standen, als Du endlich gekommen …“

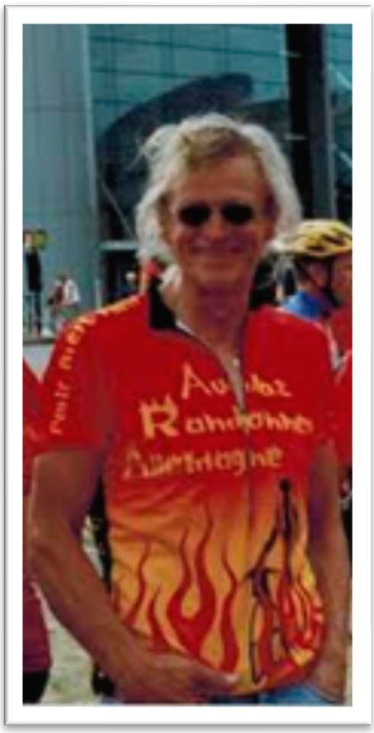
„Alexander, hast Du bereits die Geschirrspülmaschine eingeräumt? Hast Du Dein Bett gemacht? Apropos Bett: Doch nicht etwa SEINE SCHOTE?“

„Ja, Mama, SEINE SCHOTE!“

"Das kann er nicht bringen. Das habe ich meinen Kolleginnen erzählt. Wir hatten vor Lachen Tränen in den Augen! Das ist viel zu privat! Wenn das zufälligerweise ein Nachbar liest oder jemand, den er beruflich kennt! Das kann er nicht schreiben! Das werde ich zensieren!"

Doch, ich kann. Das wird dann halt hübsch verpackt. So wie die Pyrenäen-Anekdote aus 2007, als ich in Perpignan aus dem Zug geworfen wurde. Hier erstmals der vollständige, auf Englisch geführte Dialog mit dem Zugführer, übersetzt ins Deutsche:
„So nehme ich Sie nicht mit im Zug!“
„So bin ich nach Frankreich gekommen und so komme ich auch wieder zurück nach Hause!“
„Nicht in meinem Zug. Gehen Sie erst einmal in die Stadt und kaufen sich eine vernünftige Radtasche!“
„Die Maße entsprechen genau den Bestimmungen!“
„Solange Sie im Zug sind, fährt der Zug nicht los!“
„Dann fährt der Zug eben nicht. Ich kann warten, ich habe Zeit!“
Der Zugführer geht. Und er kommt wieder in Begleitung zweier Gendarmen mit Gewehren im Anschlag. Die beiden sprechen dann auch kein Englisch. Ein kurzer Pfiff und ein Kopfwinken Richtung Tür genügen. Schon bin ich aus dem Zug wieder draußen. (Mehr in der Neuauflage des Hefts "Pyrenäen II“ aus 2007).

Interview - 10 Fragen an Andreas Horscht, den besten Randonneur Düsseldorfs



1. Redaktion: „Alle vier Jahre im August finden sich mehr als zehntausend Langstrecken-Rennradler in Paris ein, um innerhalb des Zeitlimits von 90 Stunden die 1.200 km von Paris nach Brest und zurück nach Paris (= „PBP“) zu bewältigen. Andreas, Du bist bekannt als der beste Randonneur Düsseldorfs. Wie hast Du diesen Ruf erlangt?“

Andreas: „Ich bin bereits sechs Mal bei PBP gestartet, das erste Mal 1995, und viermal erfolgreich ins Ziel gekommen. Einmal hat mir – wie vielen Fahrern - Dauerregen einen Strich durch die Rechnung gemacht, einmal meine Gesundheit."

2. Redaktion: „Andreas, was macht den besonderen Reiz dieser Fahrten aus?"
Andreas: „Gemeinsames Radeln und das Gefühl, etwas Tolles vollbracht zu haben."

3. Redaktion: „Welche Voraussetzungen muss ein Randonneur mitbringen?"
Andreas: „Kondition, Wille und dickes Sitzfleisch."

4. Redaktion: "Ist für derartige Wettbewerbe ein besonderes Rad erforderlich?"
Andreas: „Nein, ich fahre mit meinem Rennrad und kleiner Tasche vorne. Es gibt aber auch spezielle Randonneur Rennräder mit fest eingebautem Gepäckträger. Nicht so einen Leichtbau, den Du Dir für Deine Gebirgs-Touren dranmachst."

5. Redaktion: "Wo können die besten Qualifikationen geradelt werden?"
Andreas: „Am schönsten ist es immer noch beim ARA Niederrhein bei Moni und Michael, die 210er, 330er, 400er und 600er Brevets von Kevelaer-Twisteden aus mit der home-made Gulaschsuppe von Moni."

6. Redaktion: "Welche anderen Langstreckenfahrten bist Du gefahren?"
Andreas: „Trondheim Oslo, Israel. Am schönsten ist immer noch Herrental in Belgien. 1.200 km über Brüssel nach Paris und zurück mit Gepäck-Begleitservice."

7. Redaktion: „Was war der größte Moment Deiner Randonneurs-Karriere?"
Andreas: „Meine erste Zielankunft bei PBP in Paris 1995. Da wusste ich: Das machst du noch mal."

8. Redaktion: „Was war Dein schlimmstes Erlebnis?"
Andreas: „Meine Aufgabe bei PBP, weil ich mir den Hintern wundgefahren hatte."

9. Redaktion: „Wie steht es mit den Übernachtungen?"
Andreas: „Überall: Turnhallen bei den Events, Krankenhaus-Warteräume. Am besten war es in der Innsbrucker Olympiahalle mit Schlafsäcken."

10. Redaktion: "Was ist Dein größter Traum?"
Andreas: „In 2019 wieder Brevets zu fahren. Jünger werde ich nicht. Darf ich zum Abschluss noch eine Anmerkung machen?"
Redaktion: "Ja, sehr gerne!"
Andreas: „Reiner, Du fährst zwar maximal nur den 200er und den 330er Brevet, weil Du nachtblind bist. Aber DEINE SCHOTE musst Du unbedingt bringen. War der Einsatz wenigstens entgegen der vorgesehenen Fahrtrichtung?"
Redaktion: „Ja, klar!!!"
Andreas: „Mann, das hätte sogar bei einem offiziellen Randonneur-Wettbewerb gegolten! Du Tier! Das schreibst Du! DEINE SCHOTE macht ohnehin schon die Runde bei den Randonneuren!"

Gewinner des Preisausschreibens 2018

Wir hatten nach den schönsten RTF-Kontrollstellen im Landesverband Nordrhein-Westfalen gefragt. Hier Eure drei schönsten Kontrollstellen:

Platz 3: Kloster Knechtsteden

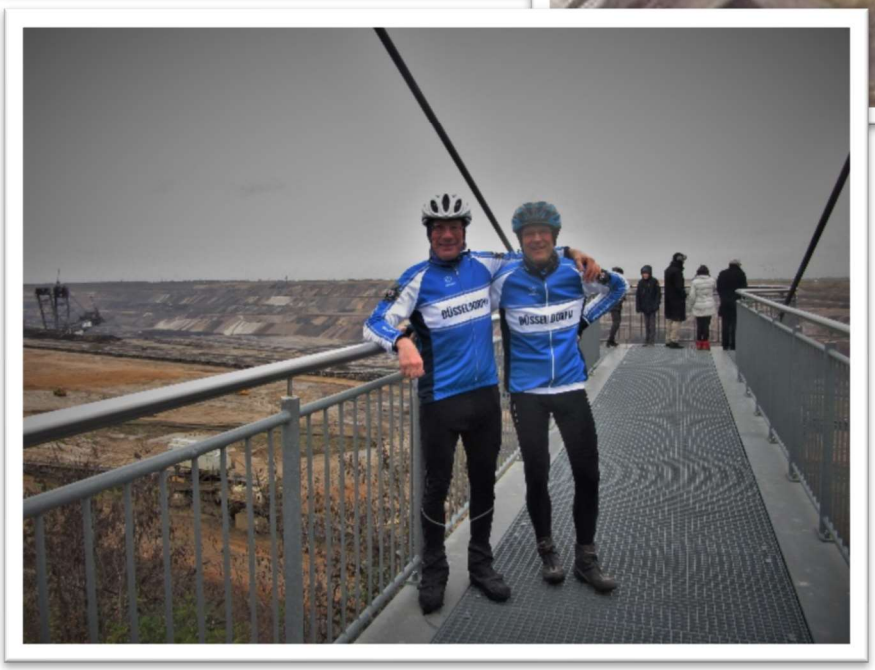
Karfreitags-RTF-Permanente Radsport Aliens Düsseldorf e.V.

Bilder mit freundlicher Genehmigung von

RADSPORT-ALIENS Düsseldorf e.V.

Platz 2: Skywalk im Braunkohle-Tagebau Garzweiler

Die RTF des TJK Tusa 06 Düsseldorf am 14.4.2018



Bilder mit freundlicher Genehmigung von

DJK TuSA 06 DÜSSELDORF e.V.

Platz 1: Siehe bitte den Bericht zur Kettwiger Hügel-Tour

Fortuna on Tour

RC Düsseldorpia 1890 e.V. gratuliert Fortuna Düsseldorf 1895 zum

Aufstieg in die Fußball-Bundesliga

„Mama, Papa ist heute am 1. Mai ganz früh mit Madeleine, Jost, Karli von Rath-Ratingen und Wolfgang von den Aliens zur Sternfahrt nach Refrath gefahren!“
„Das ist doch bei Köl…?“
„Psssst Mama, nicht aussprechen, das bringt Unglück. Sag lieber „verbotene Stadt“!“
Hoffentlich hat er kein Düsseldorf-Trikot an! Der 1. FC ist ja drei Stunden nach Fortunas Aufstieg aus der Bundesliga abgestiegen!“
„Nein, sein Rad-Fußball-Trikot, das ihm Peter L.Z. geschenkt hat!“
„Ein Glück, da kann ihm nichts passieren.“
„Mama, viel schlimmer: Er hat eine Fortuna-Fahne mitgenommen! Ohne die anderen ist er alleine von Refrath zunächst zum Kölner Senf-Museum (Anmerkung der Redaktion: Siehe Bild oben, ich habe eigens gefragt, ob ich vom Geißbock Hennes ein Foto schießen darf!“). Dann ist er zum Kölner Dom und hat mehrere Passanten gefragt, ob sie ein Foto von ihm schießen können!“
„Da hat ihn niemand verhauen?“ (Anmerkung der Redaktion: Dasselbe haben mich 95%, denen ich die Story erzählt habe, auch gefragt, und das waren nicht wenige!).
„Papa hat den Müllentsorger, der eines der Fotos geschossen hat, extra gefragt, ob er Fan vom 1. FC sei, der Müllmann hat aber Kopf schüttelnd abgewunken!“

Ja, liebe Radsportfreunde, es gibt bestimmte Ereignisse im Leben, da weiß jeder noch nach Jahrzehnten, was er gerade gemacht hat: Als die Berliner Mauer gebaut wurde, lag ich auf der Wickelkommode. Als der erste Mensch den Mond betrat, habe ich mit Lego-Steinen eine Raumstation gebaut. Als die Mauer gefallen ist, haben mein Bruder, unsere in Thüringen geborene Mutter und ich während der Life-Übertragung die Sektgläser auf einen Tapeziertisch stellen müssen. Als Fortuna ihren größten Vereinserfolg im Europapokal-Finale 1979 gegen Barcelona gefeiert hat, war ich im Stadion in Basel. Die Terroranschläge am 11. September 2001 habe ich in der Pförtnerloge im TV gesehen (ich hatte den Jungs stets zu Ostern und zu Weihnachten Piccolos geschenkt), während meine Kollegen zunächst ein Radio und dann Batterien dafür gesucht hatten. Und als Fortuna 2018 wieder in die Bundesliga aufgestiegen ist, bin ich beim Herner Radmarathon gerade ins Ziel gekommen.

Bild rechts: Stadtwerke-Häuschen am Kleverplatz / Kolpingplatz, gegenüber vom „Mutt’s / Beer and Music“.

Der Fahrrad-Heckträger

„Mama, das sieht cool aus von hier oben. Das war bestimmt Papas Idee!“
„Was hat er denn jetzt schon wieder angestellt?“
„Mama, der neue Fernseher auf unserem Auto-Kombi-Heckträger!“
„Ach so, nein, das war meine Idee. Dein Vater wollte den Heckträger nicht abmontieren, und der Fernseher hat durch die Hintertür nicht ins Auto gepasst. Er wollte ihn sodann auspacken, doch dann haben wir den Karton hinten festgezurrt. Du sollst bitte zu ihm hinunterkommen und ein Foto davon zusammen mit seinem oben am Haus angebrachten Fahnen-Meer machen und ihm helfen, den neuen Fernseher nach hier ins Wohnzimmer zu tragen!“
„Wieso Wohnzimmer? Du bekommst als Ersatz für den kaputten Fernseher im Wohnzimmer den alten Fernseher aus seinem Studio. Hat er Dir das nicht gesagt?“
„Nein, hat er nicht. Aber er und seine Fußball-Freunde sind doch alle extremst abergläubisch. Bringt dies denn kein Unglück? Bei denen darf doch am Equipment gar nichts geändert werden!“
„Mama, Hauptsache, wir haben ein gestochen scharfes Bild!“
„Wofür hat Dein Vater eigentlich die Flaggen Brasiliens und der Schweiz gekauft? Am Haus hängen doch bereits neben der überdimensionierten Deutschlandfahne diejenigen Mexikos, Schwedens und Südkoreas?“
„Papa sagt, Brasilien und die Schweiz seien die potentiellen Achtelfinalgegner der Deutschen Mannschaft!“

Ja, liebe LeserInnen, die deutsche Mannschaft ist auch an der Überheblichkeit der Fans gescheitert, nicht nur an der mangelnden Chancenverwertung: Nur 10% der Chancen führten zu einem Torerfolg, schlechtester Wert aller 32 WM-Teams. Begründet war dies durch psychische Faktoren in Kombination mit fehlendem Spielglück. Letztendlich haperte es „Der Mannschaft“ aber auch an der schlechten Vorbereitung der Fans selbst. Werfen wir einen Blick ins WM-Studio, über den Dächern Düsseldorfs, Kapazität 15 Sitzplätze, vor dem ersten Spiel:
„Reiner, Du hast ja toll renoviert, aber das bringt Unglück! Du hast das Glück aus 2014 überstreichen lassen!“
„Der Malermeister hat insbesondere unser Nikotin der letzten vier Turniere überstrichen!“
„Aber bist Du des Wahnsinns, vor einem wichtigen Spiel 255 km mit dem Rad zu fahren? Hast Du dies jemals zuvor gemacht? Das bringt Unglück!" (Anmerkung der Redaktion: Siehe bitte auch den Artikel zur Tretrad-Versicherung).
„Natürlich nicht, bis auf die Sternfahrt Düsseldorf nach Eslohe und zurück bei der WM 2006 vor dem Spiel Deutschland gegen Portugal!“

„Reiner, das zählt nicht, das war das kleine Finale, das Spiel um Platz drei! Zum Glück hast Du noch den Fernseher, mit dem wir 2014 Weltmeister geworden sind! Das sollte passen!"

Es ging weiter mit der Überheblichkeit der Fans: Wer ist schon Mexiko? Gut, das 1:0 hat die mexikanischen Fans derart jubeln lassen, dass die Freudensprünge in Mexiko-Stadt sogar als sehr leichtes Erdbeben registriert wurden. Aber Schweden? Die können nur Abba und die Fleisch-Klopse des Regalbauers. Südkorea? Die können vielleicht Fernseher bauen. Hinterher wussten es die Fans natürlich wie immer besser; Originalton Fußball-Studio:
„Reiner, Du hättest wenigstens einen genauso großen Fernseher kaufen müssen wie die WM-Kiste 2014; der neue ist ja noch etwas größer als der alte, das konnte nicht gut gehen. Wir haben Dir doch extra geraten, alles beim Alten zu lassen! Das musste Unglück bringen!“

So war die deutsche Mannschaft bereits ausgeschieden, bevor ich Acryl-Farbe zum Anmalen der sieben unterschiedlich großen Matroschkas / Babuschkas aus Holz in den Farben der bezwungenen Teams bestellen konnte. Für die letzte und größte der Puppen war eigens "Le Bleu" angedacht gewesen.

„Mama, Papa meint, Du hättest das größte Unglück überhaupt hervorgerufen! Warum hast Du ihn in der Halbzeitpause des WM-Endspiels Frankreich gegen Kroatien nicht die Außen-Beflaggung abnehmen lassen? Das wird Unglück bringen für die Nations League gegen Frankreich und Holland! Komm, lass mich das jetzt sofort machen!“
„Jetzt fängst Du auch noch mit diesem Aberglauben an! Die Jalousien bleiben zu und die Fenster bleiben geschlossen, es ist viel zu heiß draußen! Letztendlich bist Du schuld, Alexander, wir hätten einen Fernseher der niederländischen Marke kaufen sollen, so wie der alte. Warum aber rätst Du als unser Techniker deinem Vater ausgerechnet zu einem südkoreanischen Modell?“

Nun, liebe LeserInnen, was lernen wir hieraus? Zur nächsten Europa-Meisterschaft erfolgt vorab eine Außen-Beflaggung mit den Fahnen aller Teams, und die Fahnen der ausgeschiedenen Mannschaften werden zeitnah abgenommen!
„Vattern, das sind 36 qm. Was machst Du denn bei der WM 2022 in Katar mit dann vielleicht schon 48 Mannschaften? Bei der Weihnachts-WM sind die Fahnen ohnehin im Dunkeln nicht sichtbar. Soll ich Dir dann Außenbeleuchtung montieren? Das müssten wir aber machen, wenn Mama nicht zu Hause ist, wir bräuchten lediglich von innen durch die Außenmauern zu bohren, alles Weitere wäre einfach!“
„Prima Idee, das hatten wir noch nie, und wenn es mit dem Turnier-Sieg bei der Weltmeisterschaft 2022 wieder schief geht, dann wissen wir wenigstens, woran es gelegen hat!“

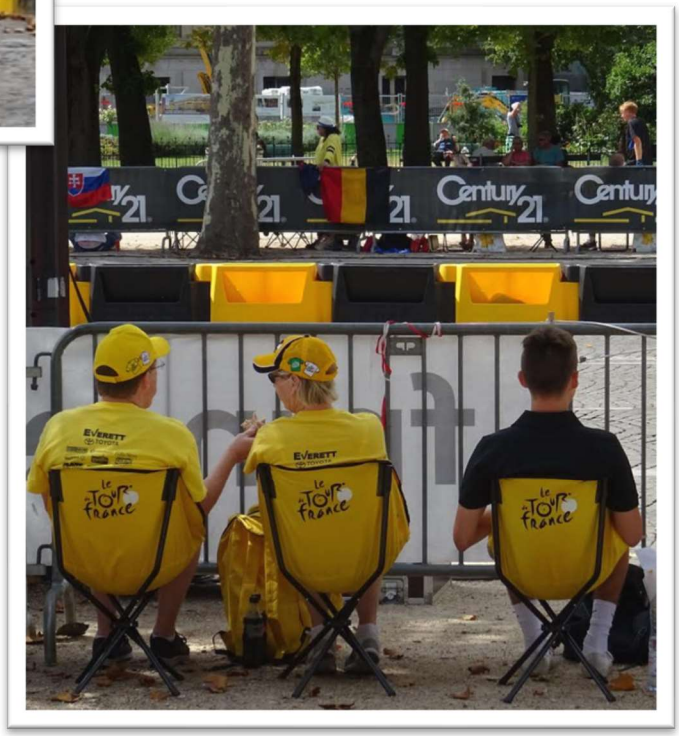
Preisausschreiben

Zielankunft Tour de France zur TV Prime-Time?

Beim hundertjährigen Jubiläum der Tour in 2013 gab es erstmals eine Abendetappe: Die Schlussetappe nach und in Paris startete erst um 17.00 Uhr, so dass die Fahrer auf der Champs-Élysées erst um 21.45 Uhr den Zielsprint anzogen. Anschließend bewunderten sie zusammen mit den Zuschauern ein berauschendes Feuerwerk.

Preisfrage an die Leserschaft:
Was haltet ihr davon, wenn JEDE Etappe der Tour de France zur Prime-Time zwischen 20h und 22h enden würde, nicht bereits zwischen 17h und 18h?

Einen ersten Beitrag liefert K. Kohlen (Auf Foto unten ganz links in der ersten Reihe), der gleichfalls freundlicherweise die beiden Bilder zur Verfügung gestellt hat: „Die Abendetappe habe ich schon selbst vor Ort miterlebt. Aus der Sicht des Zuschauers ist dies aus organisatorischen Gründen ganz großer Käse. Es wird während der Runden auf dem Champs Elysee von Runde zu Runde dunkler. Die Fahrer sind stets schwerer zu erkennen. Fotos werden nichts mehr wegen des abnehmenden Lichts, Bewölkung verstärkt den Effekt. Außerdem verschiebt sich die Rückreise dementsprechend, und man muss einen zusätzlichen Tag Urlaub nehmen. Organisatorisch und monetär eher blöde! Auch die Ehrenrunde der Fahrer verlagert sich ins Dunkel :(.“



Eure Meinung ist uns wichtig, kreative Zusendungen werden veröffentlicht.

Der Club der Narren und andere Extrem-Events

Es gibt für uns Rheinländer zahlreiche Möglichkeiten, im Hochgebirge Höhenmeter zu reißen: Individuelle Touren ohne sowie organisierte Touren mit Gepäckmitnahme. Jedermann-Rennen mit Rundtouren oder Bergankünften. Vereins-Ausscheidungs-Bergrennen. Letztere sind insbesondere bei unseren westlichen Nachbarn beliebt: Der letzte des Klassements erhält sodann für die anstehende Rundtour auf Zeit ein Trikot mit deutschem Hintergrund übergestreift, so gesehen bei La Marmotte 2011: "Hey, endlich ein Deutscher!" "Nein, ich bin Holländer. Das Deutschlandtrikot (Anmerkung der Redaktion: Schwarz-Rot-Goldene Streifen auf Weiß) habe ich nur an, weil das Weiß die Sonne abstrahlt!" "Hey, Du mit dem Erdinger Alkoholfrei Trikot, bist Du Deutscher?" "Nein, Holländer, ich trinke aber gerne deutsches Bier!" Findig sind auch unsere französischen und belgischen Nachbarn: Einen Gipfel an einem Tag von verschiedenen Seiten hoch zu radeln ist zu jeder schneefreien Jahreszeit möglich und bietet tausende Höhenmeter. Wie schreiben meine Freunde aus Sint-Niklaas in Belgien, Marie-Hélène und Hugo, über diese Wettbewerbe auf Ihrer Internet-Seite http://lesfadasdupuymary.eu treffend: i) Der bekannteste Event: Der Club der Verrückten, Mont Ventoux (Anmerkung der Redaktion: Drei Auffahrten mit 137 km und 4400 Höhenmetern (= "hm", "Les Cinglés du Mont Ventoux" (siehe bitte "Düsseldorpia on Tour 2018"). Der Schwerste: Die Bekloppten des Grand Colombier (Anmerkung der Redaktion: "Les Fêlés du Grand Colombier"; 150 km, 5000 hm, Reise-Reportage folgt in Düsseldorpia on Tour 2020). Der Schönste: Die "Narren von Puy Mary" / "Les Fadas du Puy Mary". Der Puy Mary, vulkanischen Ursprungs, ist mit 1783 m der zweithöchste Gipfel des französischen Zentralmassivs. Seine Schönheit liegt in der Natur des satten Grüns des Umlands als auch der bemoosten Bergspitze, denn der Puy Mary ist die westlichste Erhebung des Zentralmassivs und fängt jeden atlantischen Tiefausläufer ab. Der Puy Mary selbst ist über einen Wanderweg einzig zu Fuß erreichbar vom darunter liegenden Col du Pas de Peyrol auf 1589 m Höhe. Wer in den Club der Narren aufgenommen werden möchte, muss diesen höchsten Pass des Zentralmassivs an einem Tag von unterschiedlichen Anstiegen entweder zweimal anfahren und wird "Kleiner Narr", dreimal, um es zum "Narren" zu bringen oder viermal, um mit insgesamt 157 km und 3255 hm "Grand Fada" / "Großer Narr" zu werden. Ich schaffe es mit Gepäck auf 71 km und 1638 hm zum "Kleinen Narren" und kann auf dem längsten Anstieg von Murrat zum Col de Peyrol auf 22,5 km und 915 Höhenmeter noch drei weitere Pässe für den "Club Cent Cols" sammeln. Dann geht es bergab nach Mandeilles, von dort nochmals zum Col und schon bin ich ein "kleiner Narr". Auf dem Col herrscht am letzten Sonntag der Hochsaison im August bei heißem Wetter und überfüllten Chalets Hochbetrieb: Autos mit Wanderern, Motorradfahrer. Radfahrer, denen ich den "Club der Narren" nahebringe und der Einheimische Jean schießt mein Passfoto.

Das Prinzip eines derartigen Wettbewerbs ist einfach: Ausreichend ist eine Homepage mit Beschreibung, Reglement und Teilnehmerliste. Eine E-Mail Adresse, eine Bankverbindung für die Zahlung eines kleinen Obolus, der wiederum für die Kosten der Homepage, den Druck der Teilnahme-Unterlageninklusive Stempel-Karte, Porto sowie ein Teilnahme-Präsent genutzt wird: So habe ich für den "Club der Verrückten" eine kleine Plakette erhalten, für den "Club der Narren" eine hölzerne Foto-Bild-Tafel in blau (Himmel) und grün (Puy Mary). Für den "Club der Bekloppten" soll es eine Medaille geben und auf deren Homepage wird im Internet-Shop für kleines Geld sogar ein Trikot angeboten.

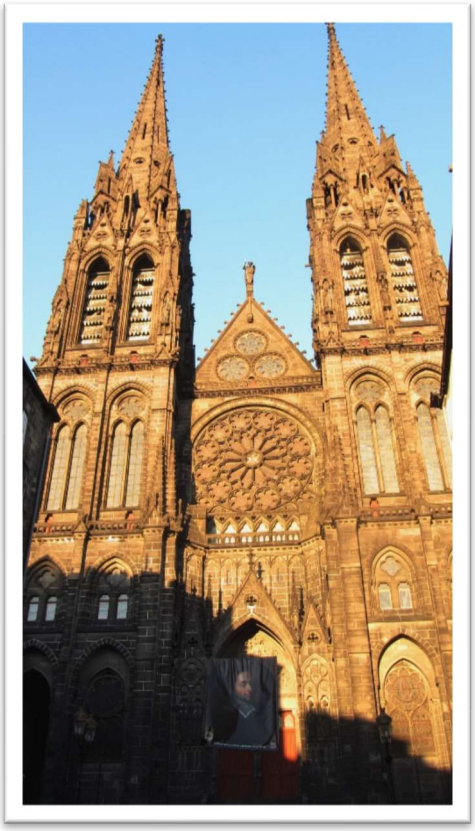
Auf Gran Canaria hätte ich im November 2018 einen weiteren derartigen Event kreieren können: An einem Tag drei von vier möglichen Anstiegen von Meereshöhe hoch zum Pico de las Nieves (1945 m) mit insgesamt 6000 bis 6200 Höhenmetern. Geplant war als Trophäe ein Gips-Vulkan mit einem stilisierten Rennradler für jeden erfolgreichen Teilnehmer. Für die Erstellung der Homepage war bereits mein Sohn eingeteilt, für den Postdienst die Liebste Radlergattin von Allen, die dem Ganzen jedoch am Vorabend einen Riegel vorzuschieben wusste: "Reiner, morgen kommst Du aber nicht so spät zurück wie von Deiner heutigen Insel-Umrundung. Lass uns zeitig mit dem Mietwagen dein Leih-Rennrad zurückbringen und anschließend essen gehen, ich möchte endlich kanarisches Kaninchen (Anmerkung der Redaktion: eine kanarische Spezialität) essen." So musste es bei einer einzigen Auffahrt hoch zur höchsten anfahrbaren Stelle Gran Canarias bleiben, und auch die Liebste Radlergattin von Allen war enttäuscht: Das aufgetischte Karnickel war nicht geschmort, sondern nur gegrillt, und es hatte sechs (!) Läufe und nur wenig Brust, was die Liebste Radlergattin mit einem "Das arme Kaninchen," kommentierte.

Wer sich dennoch am "Grand Gran Canarian" versuchen möchte, erhält anbei eine Übersicht der vier möglichen Auffahrten, Abbildung mit freundlicher Genehmigung von "Quäl Dich.de" (https://www.quaeldich.de/regionen/gran-canaria/paesse/).

Viel Spaß beim Fahren wünscht Euch die Redaktion.

The

Knocking on Heaven Tour 2018



August 2018. Ich stehe im Herzen Frankreichs mit meinem Rennrad vor einer Schranke: Die asphaltierte Auffahrt hoch zum Puy de Dome ist gesperrt: Gemäß dem Hinweisschild sei die Befahrung neben der Zahnradbahn hoch zum Puy zu gefährlich. Puy kommt vom lateinischen Wort Podest. An der höchsten Stelle sehen die vulkanischen Berge des Zentralmassivs aus wie Podeste. Hier gibt es hunderte Puys. Kleine und große. Der Puy de Dome ist der bekannteste, sogar auf den Flaschen des vulkanischen Volvic Wassers abgebildet. Eigentlich wäre die Schranke kein Hindernis für mich. Uneigentlich ist das Problem der Werkschutz in einem kleinen Lieferwagen, zwei Blaulichter auf dem Dach: Die beiden Männer beobachten mich bereits eine ganze Weile. Schade, gerne hätte ich den riesigen Dom von Clermont-Ferrand, Startort meiner diesjährigen Tour de France, von weit oben gesehen. Aus schwarzem Vulkangestein gebaut, ragt der Dom wuchtig aus dem roten Häusermeer der Stadt in den Himmel und wird im Sonnenlicht golden angestrahlt. Dann gibt es eben keine Auffahrt zum Puy de Dome, sondern eine größere als ursprünglich geplante Runde um ihn herum.

Nach zwei vorreservierten Übernachtungen in Clermont-Ferrand fahre ich am nächsten Tag dem Regen des atlantischen Tiefs hinterher. Wellig mit einem zum Schluss schönen Pass der Tour de France 2017 geht es nach Le Puy. Die Wahrzeichen der Stadt stehen, von weitem sichtbar, auf hohen Basaltkegeln:

Eine riesige weiße Heiligenfigur, eine noch größere goldfarbene Jungfrau Maria mit ihrem Kind sowie eine mächtige Kirche, die hoch über der Stadt thront. Die Hubschrauber-Aufnahmen bei der Tour 2017, die mich hierhin gelockt haben, waren noch schöner als der Anblick vom Erdboden aus. Ich spreche im nächsten Hotel vor. Angeblich soll im Umkreis von 50 km alles ausgebucht sein! Im übernächsten Hotel hilft mir die farbige Rezeptionistin telefonisch bei der Zimmersuche, wohl, weil es mittlerweile dunkel geworden ist und ich klatschnass von einem Regenschauer vor ihr stehe. Sie vermittelt ein Zimmer im "Regional Hotel", gibt mir den Code für die Außentür und sagt, der Schlüssel meines Zimmers Nummer 11 hänge außen. Der Code funktioniert. Im Hotel wimmelt es von grazilen jungen farbigen Männern. Der Schlüssel steckt nicht außen. Keiner der Farbigen spricht Englisch. Ich gehe besser zum Hotel gegenüber. Für großes Geld gibt es ein schönes Zimmer, das zum Glück gerade von einem Gast storniert worden war, mit einer Badewanne zum Abduschen meines vom Regen verdreckten Rads.

Wellig mit schönen weiten Fernblicken radele ich nach Westen. Das auf der Karte eingezeichnete "Viaduct Eiffel" (zwei Sterne im Bädecker) ist eine von Eiffel gebaute Eisenbahnbrücke, die einen Fluss überquert. Die Brücke sieht aus wie ein auf Höhe der Gleise abgeschnittener Eiffelturm. Leider war der häusliche Telefondienst in Düsseldorf nicht erfolgreich, für mich das nächste Zimmer zu reservieren; meine Gattin: "Wärst Du nach Spanien gefahren, auf Spanisch hätte es geklappt! Spanisch kann ich!" Mein Sohn hatte in der Schule mit 12 Jahren Latein, nicht Französisch, weil dies die ganzen Mädchen gewählt hatten! Hätte er die zweite Fremdsprache doch erst zwei Jahre später im pubertierenden Alter wählen dürfen, dann hätten wir zusammen Französisch gelernt!

Ich fahre hoch nach St. Fleur. Die Stadt liegt - wo sonst - auf einem riesigen Vulkankegel. Ich frage in der ersten Herberge hinter der Stadt nach einem Zimmer. Alles ausgebucht, ich solle es am Campingplatz versuchen. Auch dort nichts zu machen. Instinktiv wäre ich weiter ins Ländliche geradelt, doch die Einheimischen schicken mich zurück in die Stadt. Kein Zimmer frei. Letztes Wochenende der Hochsaison bei tollem Wetter. Es kommt, wie es kommen musste: Ich rufe den Randonneur Andy an. "Du Sack, wenn ich nicht wüsste, dass Du nachtblind bist, würde ich Dir zum Weiterfahren raten. Hast Du eine Polizeiwache gesehen? Nein? Hat das Kaff einen Bahnhof? Auch nicht? Ein Krankenhaus hat jede Stadt! Pass auf, mach folgendes ... "
So versuche ich, Einlass ins Krankenhaus zu finden. Alle Türen sind verschlossen. Vor dem Notarzt-Zugang eine Klingel. Der Notarzt läuft ab und zu innen an der großen verglasten Eingangstür vorbei. Ich rufe Andy erneut an. "Pass auf, Du Tier, klingele bloß nicht beim Notarzt. Stör ihn nicht bei der Arbeit! Der wird Dich verscheuchen! Zieh Dich erst einmal ganz warm an, nachts wird es kalt, und leg' Dich auf die Bank außen vor dem Notarzt."
Ich war gerade leicht eingenickt, als mich der Notarzt aus einem Fenster heraus anspricht. Zum Glück kann er Englisch. Ob ich kein Geld für ein Zimmer hätte. Nein, ich hätte genug Geld, um ein Hotel zu kaufen (Mist, Andy hatte mir eigens empfohlen, nicht auf die Kacke zu hauen), aber es sei kein einziges Zimmer mehr frei. Er würde mich ja gerne ins Krankenhaus lassen, doch sein Big Boss würde dann Ärger machen. Er sagt, er gebe mir eine Telefon-Nummer. Ich gehe zum Fenster, er sieht mein einfaches Handy (ein Glück, Understatement) und gibt mir eine Nummer. Eine Frau würde anrufen. Niemand ruft an. Der Notarzt öffnet erneut das Fenster, er habe mit der Frau gesprochen, ich solle mit dem Rad dorthin und dahin fahren. Ich weigere mich. Vielleicht will er mich nur loswerden. Wir einigen uns auf ein Taxi, das mich zum "home for stranded people" fahren soll. Da, das Taxi. Oh, es fährt an mir vorbei zur anderen Seite des Gebäudes. Es kommt zurück, die Fahrerin hat Instruktionen vom Notarzt erhalten. Ich packe mein Rad in den Kofferraum, wir fahren los. Im Radio ertönt "Knock-knock-knockin' on heaven's door!" von Bob Dylan. Eine SMS an Andy, er simst zurück: "Du Untier, das werde ich morgen direkt den anderen erzählen!" Mit dem Taxi geht es zur anderen Seite von St. Fleur. Das Taxi hält vor einem kleinen Haus, vor dem bereits eine Frau, wohl die Leiterin, wartet. Ich gebe der Taxi-Fahrerin ein saftiges Trinkgeld, so dass sie sich an meinem Rad zu schaffen macht. Als sie es alleine nicht schafft, hilft die Leiterin. Ich stehe mit den Händen in den Taschen gähnend in der Kälte auf dem Bürgersteig und beobachte die beiden Frauen bei ihrem emsigen Treiben. Ich summe "knock-knock-knocking on heaven's door" und denke: "Das wirst du deinen Enkeln noch erzählen, in einem Nest im tiefsten Frankreich im Obdachlosen-Asyl übernachtet zu haben!"

Die Leiterin führt mich in ein kleines, sehr sauberes Zimmer. Zwar kein Fernseher - dafür wäre es ohnehin zu spät -, doch ich darf mein Rad ins Zimmer stellen. Die Leiterin lehnt eine Bar-Spende ab, auch ein diesbezügliches Konto gäbe es nicht. Ich kuschele mich in mein Kissen und schlafe rasch ein.

"Mama, Papa hat sich heute gar nicht mehr gemeldet."
"Er wird schon eine Unterkunft bekommen haben. Seine Randonneurs-Freunde schrecken doch auch vor nichts zurück. Sie haben sogar schon einmal in einem EC-Kartenhäuschen genächtigt!"

Am nächsten Morgen weckt mich die Sonne. Ich melde mich zu Hause. "Wo hast Du übernachtet? Im Obdachlosenheim? Das muss ich meinen Kolleginnen erzählen!" Den letzten Satz Meiner Liebsten Radlergattin bekomme ich gar nicht richtig mit, sehe aber bildlich Tränen des Lachens aus ihren Augen strömen.

Im gemeinsamen Baderaum für die drei Zimmer meiner Etage dusche ich, stets ein Auge auf mein nicht abschließbares Zimmer haltend. Nichts passiert und ich gebe meiner zahnlosen Nachbarin auf dem Flur zehn Euro. Sie reißt mir dankend und wohl ausgehungert den Schein aus der Hand. Ich lege einen Zwanziger unter die abgezogene Bettwäsche. Ich reserviere über Hotel.de ein Zimmer in Aurillac; frage vorsichtshalber, ob in der Nähe des vorletzten Etappenziels die Luxus Suiten (hatte ich zu Hause gegoogelt) noch frei seien.

Ab geht es über den Puy Mary (siehe auch den Bericht zum Klub der Narren) nach Aurillac im Westen des Zentralmassivs. In Aurillac ein schönes Motel mit Rasen vor dem Zimmer und dem Parkplatz auf der anderen Seite. So sollten die Amis ihre Motels auch bauen, da stänkert kein Auto Abgase in die Räumlichkeiten.

Ich sitze vor dem Zimmer in der Sonne und finde endlich Zeit für ein längeres Telefonat mit meiner Liebsten Radlergattin von Allen. Ja, ich bin zunächst durchs Zentralmassiv geradelt, weil ich Alpen und Pyrenäen bereits wie meine Westentasche kenne. Ja, morgen geht es mit dem Zug vier Stunden nach Toulouse. Nein, ich kann keinen Umweg über die Provence machen, um eine besondere Flasche Wein mitzubringen, ich habe einen engen Zeitplan. Ja, ich gehe, bevor ich in Toulouse aussteige, nochmal auf das WC im Zug (habe ich dann doch vergessen), um nicht wie ein Landstreicher in der Stadt einen Baum aufzusuchen. Ja, die Pyrenäen sind leider kein Weinanbaugebiet. Ja, ich kümmere mich rechtzeitig um ein Zimmer. Ja, für die letzten fünf Nächte ist bereits vorgebucht. Ja, ich fahre vorsichtig. Nein, ich rasiere mich nicht, erst vor dem Rad-Event für die Fotos. Ja, ich weiß, dass ich mit dem Bart wie ein Strauchdieb aussehe. Ja, ich freue mich schon darauf, den sich mit jeder Pedalumdrehung nähernden Anblick der wuchtigen Pyrenäen zu genießen. Ja, wenn ich wirklich kein Zimmer finden sollte, dann suche ich die Polizeiwache auf (die gegoogelte Luxus Suite erwähne ich lieber nicht, für den Preis könnte ich einen Satz neuer Laufräder bekommen!). Ja, ich passe auf mich auf ... "

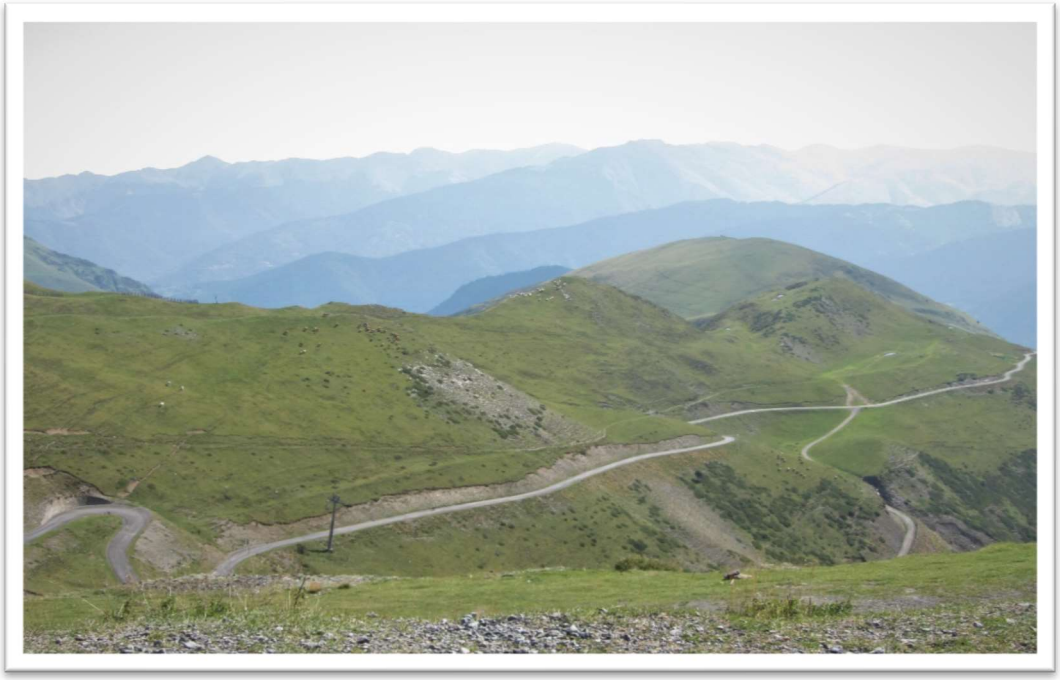
Seit "Pyrenäen I" mit Oskar und Roland fahre ich stets durch St. Girons, wo die beiden den Urtypen Deutscher Gemütlichkeit abgegeben hatten. Im Tourist Office reserviere ich ein 20 km entferntes Privatzimmer für 35 Euro inklusive Abendessen. Madame Minett wartet auf der Straße auf mich, sie spricht nur Französisch, und drückt mir einen Zettel auf Deutsch in die Hand, der mir den Weg hoch zum Haus weist. Ihr Hund und ich verstehen uns auf Anhieb ohne Sprache. Des Rätsels Lösung für Madame Minetts Übersetzung findet sich im Google-Translator, mit dem wir uns "unterhalten". Sie zeigt mir auf You Tube, wie bei der diesjährigen Tour de France die Einheimischen die riesigen Glocken der Kirche geläutet haben. Ich zeige ihr auf "Reiner La Marmotte", wie ich den Galibier hochgeradelt bin. Wir googlen über die Probleme meiner Zimmersuche. Sie schreibt - übersetzt: "Wir haben wochentags, es war das letzte Wochenende der Hochsaison, da dürfte es kein Problem sein, ein Zimmer zu bekommen." Hoffentlich. Vorsichtshalber suche ich im Internet nach den Öffnungszeiten des dortigen Fremdenverkehrsvereins. Auch die Luxus-Suite im Nachbarort ist noch frei! Draußen auf der Veranda gibt es Abendessen. Zunächst Gurken- und Tomatensalat mit Brot, anschließend ein Omelette. Ich bin bereits satt und frage mich, wozu der große leere Teller sei, als Madame Minett eine riesige Schüssel mit Truthahn in Pilz-Soße und Salzkartoffeln auftischt ...

Am nächsten Tag endlich Pässe: Vier Cols der diesjährigen Tour de France der ersten und der Hors Kategorie. Ehrenminute am Gedenkstein für den 2009 tödlich verunglückten Italiener Cassartelli. Damals noch ohne Helmpflicht war er bei einem Sturz ungeschützt mit dem Kopf auf eine Steinmauer geprallt.

In Bagneres de Luchon war das Fahrerfeld dieses Jahr in der Formation eines Formel I Rennens gestartet, die besten vorne, dahinter nach Platzierung aufgestellt die weiteren Fahrer. Es passierte, was passieren musste: Nach bereits wenigen Kilometern waren alle Teams beisammen.

Ab Luchon ist die Strecke mit Schildern für einen Rad-Event ausgeschildert. Auf dem Peyresoude frage ich nach: Ja, morgen findet ein Hobby-Rennen statt. Hobby-Rennen heißt hunderte **/** tausende Radler! Ich freue mich, als hinter dem Peyresoude die Schilder nach links abbiegen und ahne Böses, als diese vor meinem Zielort wieder die Strecke beschildern und in das Städtchen weisen, deren Straßen vollends mit Autos verstopft sind.

Ab zum Tourismus Office. Das Tourismus Office ist überfüllt! Rasch finde ich meinen Weg zur Rezeption, grüße die Mitarbeiterin mit einem lauten "Bon Jour". Sie sieht mich an und schildere mein Anliegen. Sie telefoniert. Einmal. Zweimal. Ich denke bereits an die Polizeiwache oder die sauteuere Luxus Suite im Nachbarort (ob der Fotos im Internet könnte ich im Zimmer problemlos noch einige Runden mit dem Rad fahren). Dann nickt sie mir zu, sie hat eine Unterkunft! Zwar nicht sau-, aber sündhaft teuer. Ich drücke ihr einen kleinen Schein in die Hand als auch meinen Personal-Ausweis und bitte sie, nochmals anzurufen und auf meinen Namen fest zu reservieren. Solch ein Missgeschick wie mit Zimmer Nummer 11 in Le Puy soll mir nicht nochmals passieren! Die Wohnung ist riesig mit Whirlpool und einer Terrasse, links Blick auf den Ort, rechts auf die Berge.



Am nächsten Morgen geht es zunächst ohne die im Hotel gelassene Satteltasche zum Dach der diesjährigen Tour, dem Col de Portet (2215 m). Ab der Mitte des Anstiegs ist die Straße für motorisierte Fahrzeuge gesperrt. Ich helfe einem ganz jungen Franzosen, der mich mit seinem Rad überholt hatte und nunmehr zögernd vor einer Kuh-Herde wartet, die den Zugang zu einem Tunnel versperrt. Mit einem "come on" fahre ich auf die Kühe zu, die Platz machen, und winke dem Jungen zu, mir zu folgen. Mein "here we go" beantwortet er mit einem "Merci bouqet". Ich will ihn noch warnen, dies nicht bei Pferden zu versuchen, da ist er schon wieder weg. Die letzten Kilometer der Straße, die auf einem Hochplateau endet, sind eigens für die diesjährige Tour de France asphaltiert worden!

Zurück im Hotel zurre ich meine 10 kg schwere Gepäcktasche fest, und ab geht es über einige kleinere einsam gelegene Cols Richtung Lourdes. Zum Glück habe ich den Navi mit, den mir meine Liebste Aller Radlergattinnen geschenkt hatte ("Reiner, damit Du nicht den Abzweig verpasst und dich ins nächste Tal verirrst"), ansonsten wäre ich in dem einsamen, schlecht beschilderten Straßengewirr endlos verloren gewesen.

In Lourdes finde ich das vorreservierte Hotel mit Kitchenette und Balkon mit Blick auf die Pyrenäen. Am nächsten Tag ist es erstmals etwas kühler. Oben in Hautacam und auf dem Col de Tramassel (1616 m) Nebel. Dann zum Tourmalet Westseite (2115 m). Zum Glück bleibt es trocken und der stilisierte Rennradler soll das Titelbild dieses Magazins zieren. Die nächste Etappe führt mich zum Col de Soleur (1474 m). Oben wieder Nebel, der zum Col de Aubisque (1709 m) in Regen übergeht. Hier war ich bereits mit Roland und Oscar bei schönstem Wetter. Warum ich mir das jetzt antue? Weil entgegenkommende Gleichgesinnte und ich uns zuwinken, das Wetter wird schon wieder besser werden! Wird es auch, talwärts geht es dann irgendwann trocken nach Pau mit der berühmten Promenade de Anglais. Leider verhängen Wolken den grandiose Pyrenäenblick. Dafür sehe ich die Schmalspurbahn, welche die Ober- mit der Unterstadt verbindet; hier hat Michael Antwerpes im Fernsehen bei der diesjährigen Tour de France moderiert.

Zurück in Lourdes begebe ich mich auf die Spuren der heiligen Bernadette (Foto links), der an einer Quelle (Foto rechts) eine Erscheinung kam, und die vierzehnjährige mehrmals die Mutter Gottes gesehen haben soll. Hier sammele ich wie andere Pilger Wasser, wofür ich mir eigens einen kleinen Flakon gekauft habe. Rund hundert Wunderheilungen sind von der Kirche dokumentiert. Vielleicht träufele ich irgendwann einige Tropfen des heiligen Wassers in mein rechtes Auge.

Erschütternd der Anblick der schottischen Gruppe: Zwei Dudelsack-Spieler vorneweg, denen bestimmt hundert Menschen folgen, darunter viele mit Gehstöcken, auf Krücken und in Rollstühlen.

Für den Club Cent Cols habe ich immerhin 13 neue Pässe einfahren können, davon einer über 2000 Meter Höhe, vier Pässe sind noch in Prüfung. Vom Granfondo Pyrenees (siehe bitte Bericht unten) kommt leider kein Pass hinzu, da ich diese alle bereits befahren bin.

Düsseldorpia on Granfondo Pyrenees

Garzeles-Argost. 1.900 Radler, darunter 100 Nachmeldungen. 168 km und 5600 Höhenmeter warten auf uns, was bedeutet: Es geht entweder bergauf oder bergab. Hier das Höhenprofil mit freundlicher Genehmigung des Veranstalters:

Zunächst leicht bergauf. Ich suche mir ein kleines Peloton. Schon hier trennt sich die Spreu vom Weizen? Am Fuß des Tourmalets müsste ich in der Mitte des Feldes sein. Ich habe gute Beine und könnte die Radler vor mir locker überholen, als mich ein imaginäres Klopfen an meinen Helm aufschreckt: "Reiner, hallo, jemand zu Hause? Wie oft bist Du auf Zeit im Hochgebirge gefahren? Zehnmal? Jetzt willst Du hier Wettrennen spielen? Haaaallooo! Du schaust jetzt mal schön, dass Dein Tacho zwischen 8 und 10 km/h bleibt. Lass die anderen fahren! Entweder, sie sind ohnehin schneller als Du, oder du wirst sie irgendwie, irgendwo, irgendwann einholen, weil sie ihre Kräfte nicht eingeteilt haben!"

Bald sind wir auf dem Tourmalet (2115), auf dem Aspin (1489 m) und auf dem Horquette de Ancinzan (1538 m), Super Verpflegung auf den Pässen. Vor dem Tourmalet Ostseite benötige ich jedoch noch Kalorien: Eine Cola und ein Eis im Bistro. Der Wirt habe ich von meiner letzten Pyrenäen-Tour in 2013 wiedererkannt, er sieht aber mehr als sechs Jahre gealtert aus, vielleicht ist er selbst sein bester Kunde. Zum Gück bin ich ob des relativ flachen Zentralmassivs und der flachen Übergangsetappe nicht so dermaßen beansprucht wie bei vorjährigen Events auf Zeit.

Locker geht es im Durchschnitt alle 300 Meter an einem Radler vorbei. Eine imaginäre Hand tätschelt mich am Hinterkopf. Ganz leicht, doch jetzt weiß ich, warum unsere Katze diese Tätschelei nicht mag. Ich höre eine imaginäre Stimme: „Na, Reiner, ich habe es Dir doch gesagt, das sind vielleicht bessere Abfahrer als Du oder zu schnell durchgestartete Radler!“

Ich sehe die Hochhäuser der winterlichen Ski-Station La Mongie und weiß: Wenn ich die vier Kilometer geschafft habe, die es von dort noch hoch bis zum Tourmalet (2115 m) sind, werden mich die Endorphine auch noch bis zur Bergankunft nach Luz Ardiden (1715 m), dem letzten Anstieg des Tages, tragen. Vor der letzten Serpentine am Tourmalet in erreichbarer Entfernung ein kleines Peloton. Eine imaginäre Peitsche schlägt auf meinen Rücken. Ein kurzer Sprint im Wiegetritt, locker an müden Radlern vorbei, und ich bin heute zum zweiten Mal oben auf dem Tourmalet.

RK.	NUM		TIME	CAT (RK.)
966	782	Marmotte Granfondo Pyrenees	11:25:15	M (50 - 59) (186)

Eine schöne Abfahrt, kaum Radler, wenig Autoverkehr, der sich aber in Luz Saint Flour drängelt. Plötzlich trällert die Pfeife eines Polizisten in mein rechtes Ohr und an der nächsten nahen Kreuzung halten zwei weitere Polizisten den motorisierten Verkehr mit Kellen an, so dass ich durch die Kurve jage und die letzte Auffahrt nochmals 1100 hm hoch nach Luz Ardiden beginne. Meine Endorphine sagen mir: „Das schaffst Du im Zeitlimit“. Ich benötige nur noch einen in etwa gleich schnellen Radler, damit wir uns gegenseitig nach oben schrauben. Ich finde ihn in einem drahtigen Holländer aus Utrecht, der mindestens zehn physische Jahre älter ist als ich, ich jedoch seit meinem 38. Lebensjahr psychisch nur noch an Erfahrung gealtert bin. Wir liefern uns ein zähes Duell. Schrauben uns Serpentine um Serpentine nach oben. Als ich das Zielbanner erahne, ziehe ich den Endspurt an. Habe ich ihn abgehängt? Kurz vor dem Ziel jagt er an mir vorbei! Wie vor sieben Jahren in Alpe d' Huez hat mir wieder ein Holländer einen Rang abgenommen! Ich kann ihn erst knapp hinter der Ziellinie stellen. Ich steige vom Rad, gehe auf ihn zu. Wir drücken uns die Hände, klopfen uns gegenseitig auf die Schultern: "Düsseldorfer, Du bist ein großer Kämpfer!" Eine junge Französin nähert sich mit den wohlverdienten Medaillen. "Please, serve at first him, the Dutch is better than me!" Ein Küsschen wie bei der Tour de France gibt es leider nicht, das wäre auch bei nur 1.100 von 1.900 Fahrern, die ob des Zeitlimits überhaupt ins Ziel gekommen sind, auch zu viel verlangt. Immerhin habe ich Rang 966 erreicht. Piet und ich schießen gegenseitig Fotos. Mir rinnt eine Träne über die rechte Wange und ich denke: Wenn ich so alt wie mein holländischer Konkurrent Piet in sechs Jahren wieder in den Pyrenäen sein darf, dann zeige ich den Holländern endlich mal, wie richtig Rad gefahren wird!"

Nachwort

"Vattern, wie richtig Rad gefahren wird, das kannst Du unseren westlichen Nachbarn bereits im Sommer 2019 in Alpe d' Huez zeigen, dem Berg der Holländer, bei Deinem "La Marmotte II". Vattern, weißt Du noch, wie mir Dieter, unser Präsident von Delta Düsseldorf, bei meinem Erste-Schritte-Rennen "Rund um Bilk" zum zweiten Platz verholfen hat: "Alexander, nimm jede Kurven eng!", hat er mir geraten, und Dir hat er beigebracht, stets das richtige Hinterrad zu suchen! Im Flachen hast Du es ja mittlerweile kapiert; aber am Berg bist Du selbst schuld, wenn der Flying Dutchman von hinten angerast kommt! Vattern, bleib doch einfach in Nähe des Ziels am Hinterrad des Holländers! Jeden Holländer spornt kurz vor dem Ziel ein deutsches Trikot vor ihm nochmals an! Denk an Dieter, dem wäre so etwas nicht passiert, Vattern, und "pass the Dutchie on the left hand side!"

Rennradler der ersten Stunde

Mit freundlicher Genehmigung der Rheinischen Post / Text und Bilder Ausgabe vom 21.9.2018

Die Premiere des Radrennens „Rund um die Kö“ vor 50 Jahren hatte eigentlich mit dem Sieg eines Lokalmatadoren enden sollen. Bei schönem Wetter und einer mit Publikum gesäumten Strecke hatten sich die beiden Düsseldorfer Fahrer Udo Hempel und Jupp Heithorn in der letzten Runde zusammengetan. Seit Jahren kannten sie sich von Trainingsrunden beim RSV Düsseldorf. „Meine Beine waren nicht mehr gut genug, um zu gewinnen“, erinnert sich Heithorn. „Da habe ich für meinen Freund Udo Hempel den Spurt angezogen.“ Knapp vor der Ziellinie wurde Hempel noch vom späteren Tour-de-France-Sieger Jan van Katwijk im Sprint abgefangen. „Wir haben in dem Rennen viel ko-operiert. Wir sind ja auch 50 Jahre später noch gute Freunde“, fügt der gebürtige Flingeraner Hempel hinzu. Nach dem zweiten Platz von Hempel und dem elften von Heithorn in der ersten Ausgabe gelang den beiden Radrennfahrern die Revanche und sie sicherten sich beide den Sieg auf der heimischen Kö – Heithorn im Jahr 1968, Hempel in den 70er Jahren sogar drei Mal. Was heute ein kleines und wenig beachtetes Radrennen für Amateure der Kö ist, war bei der Premiere 1968 ein echter Zuschauermagnet. „Die Bude war richtig voll mit Menschen am Straßenrand, die uns kräftig angefeuert haben“, sagt Heithorn. Und auch die Prämien konnten sich sehen lassen. „Ich habe für meinen Sieg 1969 fast 500 Mark bekommen, das war damals viel Geld“, sagt Heithorn stolz (Anmerkung der Redaktion: Zu heutigen Preisen immerhin 1.000 Euro).

Diese Siegerprämien ermöglichten ihm auch zwei Jahre später quasi als Profi zu fahren, bevor er sich 1970 für den Beruf und gegen den Radsport entschied. So zielstrebig wie er den Radsport betrieben hatte, machte Heithorn später Karriere im kaufmännischen Bereich. Nur manchmal blickte er etwas wehmütig auf die Zeit als Rennfahrer zurück: „Im Nachhinein habe ich mich schon geärgert, mit 21 aufgehört zu haben. Aber Beruf, Familie und professionellen Radsport zu vereinen, das ging leider nicht.“

Bei Udo Hempel verlief die Karriere in der Tat in den 70er Jahren steil: Er gewann bei den Olympischen Sommerspielen in München auf der Bahn die Goldmedaille in der Mannschaftsverfolgung, nachdem er vier Jahre zuvor unglücklich das Finale verloren hatte. Nach dem Olympiasieg als Amateur wechselte Hempel dann zu den Profis, wo er sich als guter Zeitfahrer einen Namen machte. Als gelernter Bahnfahrer nahm er erfolgreich an Sechstagerennen teil. An diese zuschauerfreundliche Form des Radsports erinnert sich auch Heithorn gerne zurück: „Ich war einer der jüngsten Fahrer beim Sechstagerennen in der Westfalenhalle in Dortmund, das war gigantisch.“

Neben dem Düsseldorfer Jahreshöhepunkt auf der Kö gab es auch noch Radrennen auf der Eisenstraße, im Ostpark, in Niederkassel, auf der Danziger Straße oder ein Rennen steil hinauf zur Wolfsaap. „Damals hatte der Radrennsport einen anderen Stellenwert, es gab weniger Konkurrenz durch andere Sportarten“, sagt Heithorn, der in seiner kurzen Karriere mehr als 50 Rennen gewann. Doch das „Sahnehäubchen“ bleibt für ihn der Sieg auf der Kö.

Udo Hempel unterstützte die Tour in der Region. ARCHIVFOTO: ATI

Treu geblieben sind Hempel und Heithorn „Rund um die Kö“ noch viele Jahre als Organisatoren, in den 2000ern traten auch deutsche Radstars wie Jens Voigt oder Bert Grabsch vor 15.000 Zuschauern auf der Kö an. 2008 nahmen die Freunde Heithorn und Hempel aufgrund von Unstimmigkeiten mit den Radsportvereinen den Hut. Zum 50. „Rund um die Kö“ werden sie aber zur Kö kommen und mitfiebern.

RTFs sind keine Rennen. Es gibt keine Absperrungen. Die StVO ist einzuhalten. Auf dem Siegerpodest steht deshalb die Mannschaft mit den meisten Teilnehmern. Wie auch in den letzten Jahren hat HopperCycling die Kettwiger Hügel-Tour gewonnen, die einzige RTF, an der das stets große Peloton von HopperCycling alljährlich teilnimmt. Der RSC Kettwig würdigt dies in seiner Internet-Veröffentlichung:

Beste Stimmung und viel Lob für die Strecke

Die Kettwiger Hügeltour war auch in diesem Jahr wieder ein voller Erfolg. Mehr als 700 Teilnehmer nahmen die verschiedenen Strecken unter die Räder – zum überwiegenden Teil die 117er- und 70er- Runde. Damit sind weit mehr als 50.000 km geradelt worden. Das Altersspektrum der Sportler reichte von Kindern und Teenagern, bis hin zum ältesten Teilnehmer, ein Sportler des Geburtsjahrgangs 1930. Dieser war mit dem Rad von Mettmann zum Start angeradelt.

Die ersten Teilnehmer konnten kurz vor 8 Uhr bei „frischen“ Temperaturen aber ohne Nebel auf die Strecke gehen und auch den ganzen Tag über hatte der Wettergott ein Einsehen und sorgte für bestes Radsport-Wetter. Die anspruchsvolle Streckenführung mit ihren vielen landschaftlichen Highlights kam sehr gut an. Gegenüber dem Vorjahr waren einige Streckenteile verändert worden – teils aus organisatorischen Gründen, am Baldeneysee fand eine weitere große Sportveranstaltung statt der wir aus dem Weg gehen mussten, teils, um die Strecken noch attraktiver zu machen. Die Sanierung der Straße durch das Ennepetal macht es möglich, erstmals auch die Teilnehmer der 117er-Runde zur wunderschön gelegenen Ennepe-Talsperre fahren zu lassen, wo sie an einer Kontrollstelle verweilen und sich stärken konnten.

Die größte Mannschaft stellte mit 28 Teilnehmern wie schon in den vergangenen Jahren wieder Hopper Cycling aus Düsseldorf. Dabei ist ein Großteil der Gruppe bereits morgens von Düsseldorf aus angeradelt und hatte nach absolvierter RTF und Heimfahrt am Abend 200 km und mehr „auf der Uhr“. (Text und Bild nächste Seite oben links mit freundlicher Genehmigung des RSC Kettwig)

RSC Essen-Kettwig

Die schönste RTF-Kontroll-Stelle

Die Kontroll- und Verpflegungsstelle des RSC Essen-Kettwig hat das Preisausschreiben aus „Düsseldorpia on Tour 2018“ gewonnen. Hier die Foto-Galerie:

Die Tretrad-Versicherung

Unverzichtbarer Bestandteil jeder Vereinsmitgliedschaft
Dieser Artikel ist keine Rechtsberatung
Alle Angaben ohne Gewähr der Redaktion und Düsseldorpias

1. Fallbeispiele

Fahrfehler

Das dreißigköpfige Fahrerfeld der Randonneure, deutsche Langstrecken-Rennradfahrer, rast mit 35 km/h über eine Fahrrad-Autobahn im niederländischen Limburg. Auf diesen Wegen sind in den Niederlanden auch führerscheinfreie Elektromobile zugelassen. Ein derartiges Elektromobil, das aussieht wie ein ganz kleines Auto, kommt dem Peloton entgegen. Die Rennradler vorne fahren zu viert nebeneinander. Sie müssen dem Elektromobil ausweichen. Die vier Radler fahren enger zusammen. Eine kurze Berührung zweier Lenker genügt. Zwei Radler verlieren ihr Gleichgewicht. Touchieren die neben ihnen Fahrenden. Werden langsamer. Saugen das Peloton an. Domino-Effekt. Innerhalb weniger Sekunden liegen alle Radler auf dem Boden. Der Fahrer des Elektromobils, der von dem Vorfall überhaupt nichts mitbekommen hat, fährt weiter. Ein Karbon-Radrahmen ist zweifach durchgebrochen. Laufräder sind verbogen. Die Radler, die noch fahrbares Material haben, können ihre Fahrt fortsetzen. Bis auf einen: Schulterbruch.

Rache am Radfahrer

Die Rennradfahrer fluchen laut über die Autofahrerin, die sie geschnitten hat. Rasen hinter dem Auto her. Abrupt bremst die Autofahrerin. Zwei Radfahrer kollidieren mit dem Auto, rasen in den Fond. Stürzen schwer verletzt zu Boden. Ein weiterer Radler kann gerade noch ausweichen. Gedankenschnell merkt er sich das Nummernschild des davonfahrenden PKWs.

Unterlassenes Handzeichen beim Abbiegen

Ein Radfahrer fährt mit seinem Trecking-Rad zur Arbeit. Er radelt auf der rechten der zwei Fahrspuren. Abrupt biegt er auf die linke Fahrspur ab. Den Richtungswechsel zeigt er nicht an. Ein PKW auf der linken Spur bremst scharf, um den Radfahrer nicht anzufahren. Der PKW gerät ins Schleudern. Zieht auf die Gegenfahrbahn. Fährt halb-frontal in ein entgegenkommendes Auto. Schwerer Verkehrsunfall mit Personen- und Sachschaden.

Abfahrt ohne Helm

Ohne Helm auf der Abfahrt bei 80 km/h platzt der Schlauch des Vorderrads. Der Rennradler kann sein Rad nicht mehr halten. Er rast in die steinerne Seitenbegrenzung. Knallt mit dem ungeschützten Kopf auf harten Asphalt. Er ist auf der Stelle tot.

Du denkst: So etwas passiert mir nicht. Ich fahre mit Helm. Ich halte mich an die Verkehrsregeln. Ich habe auf dem Rad keine impulsiven Reaktions-Störungen. Ich halte immer genügend Abstand. Eine Millionen Mal geht es gut. Aber wenn Du zur falschen Zeit am falschen Ort bist?

2. Die Tretrad-Versicherung

Die folgenden Ausführungen wurden mit größtmöglicher Sorgfalt erstellt. Die Redaktion übernimmt jedoch keine Gewähr für die Richtigkeit und Aktualität und weist darauf hin, dass keinerlei Rechtsberatung erfolgt.
Die Tretrad-Versicherung leistet in Schadenfällen unter bestimmten Voraussetzungen Schadenersatz. Sie besteht im Radsportverband Nordrhein-Westfalen aus der Gruppenversicherung einerseits sowie einer privaten Zusatzversicherung andererseits. Diese beiden Versicherungen kombinieren Unfall-, Haftpflicht- und Rechtsschutzversicherung und sind speziell für den Radsports zusammengestellt.

Gruppenversicherung

Die Radsportvereine in Nordrhein-Westfalen sind über den Radsportverband mittels der Tretrad- Versicherung einem Gruppen-Versicherungsvertrag beigetreten. Diese Sportversicherungsvertrag kann und soll die private Vorsorge nicht ersetzen. Deshalb gehen gesundheitliche Bagatellschäden nicht zu Lasten der Gemeinschaft, jedoch stehen Leistungen primär für schwere Unfälle zur Verfügung. Zudem werden Versicherungsleistungen aus der Sportversicherung grundsätzlich erst dann erbracht, wenn der Schaden nicht durch andere Versicherungen abgedeckt ist, was in jedem Einzelfall zu untersuchen ist. Für die Gruppenversicherung ist es erforderlich, dass der Schadenfall in ursächlichem Zusammenhang mit einer sportlichen Vereinsbetätigung steht.

Private Tretrad-Versicherung

Gemäß "Kurzinformation über die "Private Tretrad-Versicherung" des Radsportverbands Nordrhein-Westfalen e.V. vom 1.1.2013 wird "Versicherungsschutz den Mitgliedern der Vereine sowie den Einzelmitgliedern der Radsportverbände auf Grundlage des Gruppenversicherungsvertrags des Radsportverbandes gewährt.“

Unfallversicherung / Private Tretrad

Die Unfallversicherung gilt weltweit. Im Todesfall des Versicherten innerhalb eines Jahres nach dem Unfall könnte die Versicherung zum Beispiel EUR 10.000,- für Verheiratete ohne Kinder zahlen. Ab 90% Invalidität könnte die Versicherungsleistung EUR 200.000,- betragen.

Haftpflichtversicherung / Private Tretrad

Die Versicherung könnte bis zu EUR 5 Mio. pauschal für Personen- und Haftschäden sowie EUR 15.000,- je Vermögensschaden zahlen, jedoch könnten zunächst bestehende eigene Haftpflichtversicherungen vorleistungspflichtig sein.

Rechtsschutz / Private Tretrad

Die Rechtsschutz-Versicherung könnte Schadenersatz und Straf-Rechtsschutz bei einer Selbstbeteiligung von EUR 200,- je Schadenfall bis zum Streitwert von EUR 75.000,- decken.

3. Ergebnisse für die oben beschriebenen Fälle

Liebe LeserInnen, führt Euch bitte nochmals die oben beschriebenen Fälle vor Augen. Wie könnte der Versicherungs-Schutz Eurer Meinung nach aussehen? Angenommen, es bestünden für die Geschädigten keinerlei anderweitige individuelle Versicherungen, so könnten sich folgende Leistungen ergeben:

@ Fahrfehler:

Da der Versicherungsschutz bei Unfällen weltweit gilt, könnte die Tretrad-Unfallversicherung Schadenersatz für die gebrochene Schulter leisten. Für die Schäden an den Fahrrädern gäbe es keinen Versicherungsschutz.

@ Rache am Radfahrer:

Hier könnten Unfall- als auch Rechtschutzversicherung leisten.

@ Unterlassenes Handzeichen:

Über die private Tretrad-Versicherung sind grundsätzlich alle Fahrten mit dem Fahrrad versichert, nicht nur Vereinsfahrten. Hier könnte die Tretrad Haftpflichtversicherung leisten.

@ Abfahrt ohne Helm:

Hier könnte die Unfallversicherung leisten. Da derzeit keine Helm-Pflicht besteht, könnte die Versicherung auch bei Schäden ohne Helm leisten.

Ergänzung mit anderen Versicherungen: Bestehen andere private Versicherungen, so könnte die Haftpflicht- und die Rechtschutzversicherung grundsätzlich nur eintreten, wenn der private Versicherungsschutz nicht ausreichend sein sollte.

Wichtig für Euch: Seid Euch über Euren Versicherungsschutz im Klaren. Informiert Eure Angehörigen über Euren Versicherungsschutz. Dies gilt insbesondere für Einzelmitglieder. Solltet ihr keinem Radsportverein angeschlossen sein, so empfiehlt sich dennoch vorzugsweise eine Vereinsmitgliedschaft. Das für die Versicherungen zuständige Vorstandsmitglied wird Euch unterstützen.

4. Informativer Kalauer mit schwarzem Humor

„Mama, hast Du Korrektur gelesen? Wir machen ein Versicherungs-Quiz. Sind Profis versichert?“
„Kann ich mir nicht denken.“
„Richtig. Fahrradkuriere?“
„Die fahren doch beruflich Rad. Kann auch nicht sein!“

„Ebenfalls richtig. Sollte Papa Kurier werden, müsste er sich individuell versichern. Nächste Frage: Wie ist der Sachverhalt, wenn Papa auf dem Rad balancierend in der Wohnung die Glühbirne einer Deckenlampe austauscht, fällt und sich verletzt?“
„Das Merkblatt der Versicherungsgesellschaft habe ich auch gelesen. Der Versicherungsschutz beginnt mit dem Verlassen der Wohnung und endet nach deren Wiederbetreten! Bei Unfällen in der Wohnung besteht kein Versicherungsschutz!“
„Richtig. Mama, jetzt kommt es: Wie ist der Sachverhalt, wenn dies bei einer Deckenleuchte im Treppenhaus geschieht?“
„Dies wäre eine vorsätzliche Herbeiführung eines Versicherungsfalles! Da gibt es auch nichts! Es würden lediglich Zahlungen erfolgen, wenn Dein Vater sein Rad durchs Treppenhaus trägt und stürzt. Dein Vater hat mir übrigens vorgerechnet, dass gleiche Versicherungsleistungen anfallen würden, wenn er mit dem Rad vor einen Baum fährt und einerseits tödlich verunglücken oder andererseits dabei zu einem 50%igen Invaliditätsfall würde! Jeweils rund 15.000,- Euro!“
„Mama, dann hätte er endlich Geld, sich ein halbes Profi-Rennrad zu kaufen!“

5. Einige Monate vorher

„Alexander, ich fahre zu Deiner Patentante, magst Du mitkommen?“
„Nein, Mama, nachher ist Deutschlands Auftakt Spiel bei der Fußball-Weltmeisterschaft gegen Mexiko. Papa hat mich gebeten, seinen Freunden aufzumachen, wenn sie kommen!“
„Panem et circenses. Flüssiges Brot und Fußball braucht das Volk!“
„Panem, circenses et birota! In neuem Latein heißt Fahrrad birota. Das Wort benötigen die Mitglieder der Kurie, wenn sie sich über den Giro d`Italia austauschen. Motorrad heißt übrigens autobirota und Auto heißt autoraeda.“
„Apropos Auto, wo ist denn mein Autoschlüssel?“
„Oh, Mama, den habe ich noch!“
„Alexander, was machst Du mit ***meinem*** Autoschlüssel?“
„Den hat mir unser Nachbar Sergey gegeben. Der Wagen steht vor der Garage.“
„Wieso fährt Sergey mit ***meinem*** Auto?“
„Er hat Papa heute Morgen ganz früh zum Radmarathon der RSG Ford nach Köln gefahren. Seine motorisierten Kumpels können heute alle nicht.“
„Wieso fährt der Herr nicht mit dem Zug?“
„Das war ihm zu früh.“
„Der Herr lässt sich ja gerne durch die Gegend kutschieren. Warum fährt er nicht gleich mit einem Taxi?“
„Das ist sein Plan B für die Rückfahrt, falls sein Zeitpuffer nicht ausreicht!“

Ja, liebe Radsportfreunde, wer kein Ticket 2000 hat und jeden Tag mit dem Rad zur Arbeit fährt, hat genügend Rückstellungen, sich mal ein Taxi zu gönnen. Zum Glück war dies gar nicht nötig: Ich bin noch nie so schnell von Köln nach Düsseldorf geradelt und ich war sogar 15 Minuten vor dem Anpfiff zu Hause!

Waren das noch Zeiten
Historie 2004

Bei der 16. Delta-RTF 2004 gewann der RC Düsseldorpia mit 42 Teilnehmern mit großem Abstand vor Rath/Ratingen den Pokal für das Team mit den meisten Fahrern. Auf dem Foto unten moderiert Hans-Dieter Kolb, (* 9.11.1937 / † 13.12.2018) die Pokalvergabe (Quelle: Delta News 2005).

Dieter hatte den RSC Delta Düsseldorf e.V. 1988 gegründet und musste den Verein 2017 auflösen. Delta hatte insgesamt 26 Rad-Touristik-Fahrten ausgerichtet, die genauso weit über die Grenzen der Stadt hinaus bekannt waren wie die alljährliche Karfreitags-Permanente von Düsseldorf-Lörick nach Grefrath-Oedt.

Dominiert wurde die Delta-RTF alljährlich von Düsseldorpia, die später in der Wertung als HopperCycling geführt worden waren.

Es waren die Hoch-Zeiten der Radtouristik in Düsseldorf, als die RTFs von Delta - auch wegen Dieters Gespür für Marketing - von mehr als tausend Teilnehmern gefahren worden waren.

Mit ein Grund waren die packenden Duelle zwischen Jan Ullrich und Lance Armstrong, der später wegen Dopings aus der Siegerliste gestrichen worden war. Aus bestimmten Gründen rückten jedoch 2004 weder der Zweitplatzierte Andreas Klöden, noch Ivan Basso (3.) und Jan Ullrich (4.) in der Wertung nach.

Was waren das noch Zeiten vor 15 Jahren: Bereits während der RTF gab es Life-Bilder von der Tour de France auf einem Röhren-Fernseher (siehe Bild rechts). Nutzten Ende des letzten Jahrtausends erst weniger als 20% der Deutschen das Internet, so waren es 2004 bereits etwas mehr als die Hälfte. Smartphones gewannen jedoch erst 2007 nennenswerte Marktanteile, und Radfahrer mussten noch zu Hause ins Internet schauen, wie das Wetter wird.

RC Düsseldorpia verteidigt die RTF-Bezirksmeisterschaft

RTF-Sieger-Ehrung 2018 am 20.1.2019

Jahreshauptversammlung des Bezirks Düsseldorf im Thoulis

Der Vorstand des RC Düsseldorpia nach der Veranstaltung von links:

- Martin Rausch / 2. Vorsitzender und Teamleiter von HopperCycling
- Vinzenz Steinmetz / 1. Vorsitzender,
- Horst Drechsler / Geschäftsführer
- Reiner Wudtke / RTF-Fachwart,
- Hans-Josef Heithorn / Kassierer

Die erste Düsseldorpia-Permanente
83 km mit 1100 Höhenmetern

GPS-Track auf rc-duesseldorpia.de

Vom 9.3.2019 könnt Ihr bis 13.10.2019 die erste Permanente des RC Düsseldorpia befahren. Entworfen wurde die Strecke von Martin Rausch, dem Teamleiter von HopperCycling und zweiten Vorsitztenden des RC Düsseldorpia 1890 e.V. Start und Ziel ist der Brauereiausschank am Zoo (BAZ) in Düsseldorf-Düsseltal. Hier bietet der ehemalige Fahrer der HopperCycling, Thomas, vom Einfachen das Beste an.

Das Startgeld beträgt für jeden Fahrer drei Euro, hierin enthalten ist ein Gutschein auf Kosten des RC Düsseldorpia für ein Getränk im BAZ (siehe bitte Bild links mit freundlicher Genehmigung des BAZ) in Höhe von EUR 0,50.

Öffnungszeiten des BAZ:

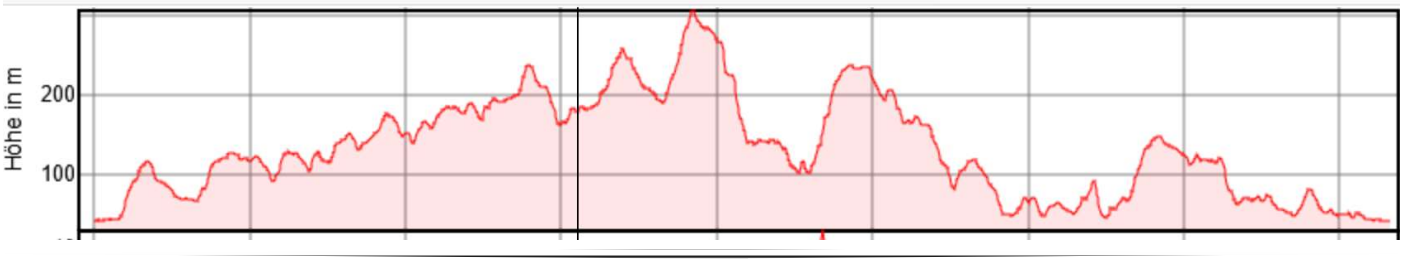
Montag – Freitag ab 16:00h

Samstag ab 15:00h

Sonntag ab 12:00h,

jeweils bis 1h am nächsten Tag.

Die Strecke enthält die erste Bergwertung des Grand Depart 2017, den Cote de Grafenberg. Die Abfahrt nach Aprath bietet eine sehr schöne Sicht und Blick auf Düsseldorf, unsere Heimatstadt. Ihren Namen hat sie von der Düssel, deren Quelle wir unweit passieren. Freie Kontroll- und Verpflegungsstelle sowie Wende-Punkt ist in Velbert-Langenberg. Hier kann ein Exkurs hoch zum Sender eingebaut werden, um das ohnehin anspruchsvolle Profil noch zu verfeinern. Quäl-Dich.de führt die 1,3 km lange Auffahrt auf mit 115 Höhenmetern zum 239 m hohen Hordtberg mit einer durchschnittlichen Steigung von 7,1%. Das Dach der Tour liegt jedoch noch höher, und zwar mit 300 m an der Ibacher Mühle im äußersten Nordwesten Wuppertals (siehe bitte auch die Route auf der nächsten Seite, gegen den Uhrzeigersinn sowie das Höhenprofil unten). Weiter über Wilhelmshöhe, Schmerzhafte Maria, Ruhrtal, Hösel zurück zum Startpunkt mit Ausklang auf der Terasse des BAZ.



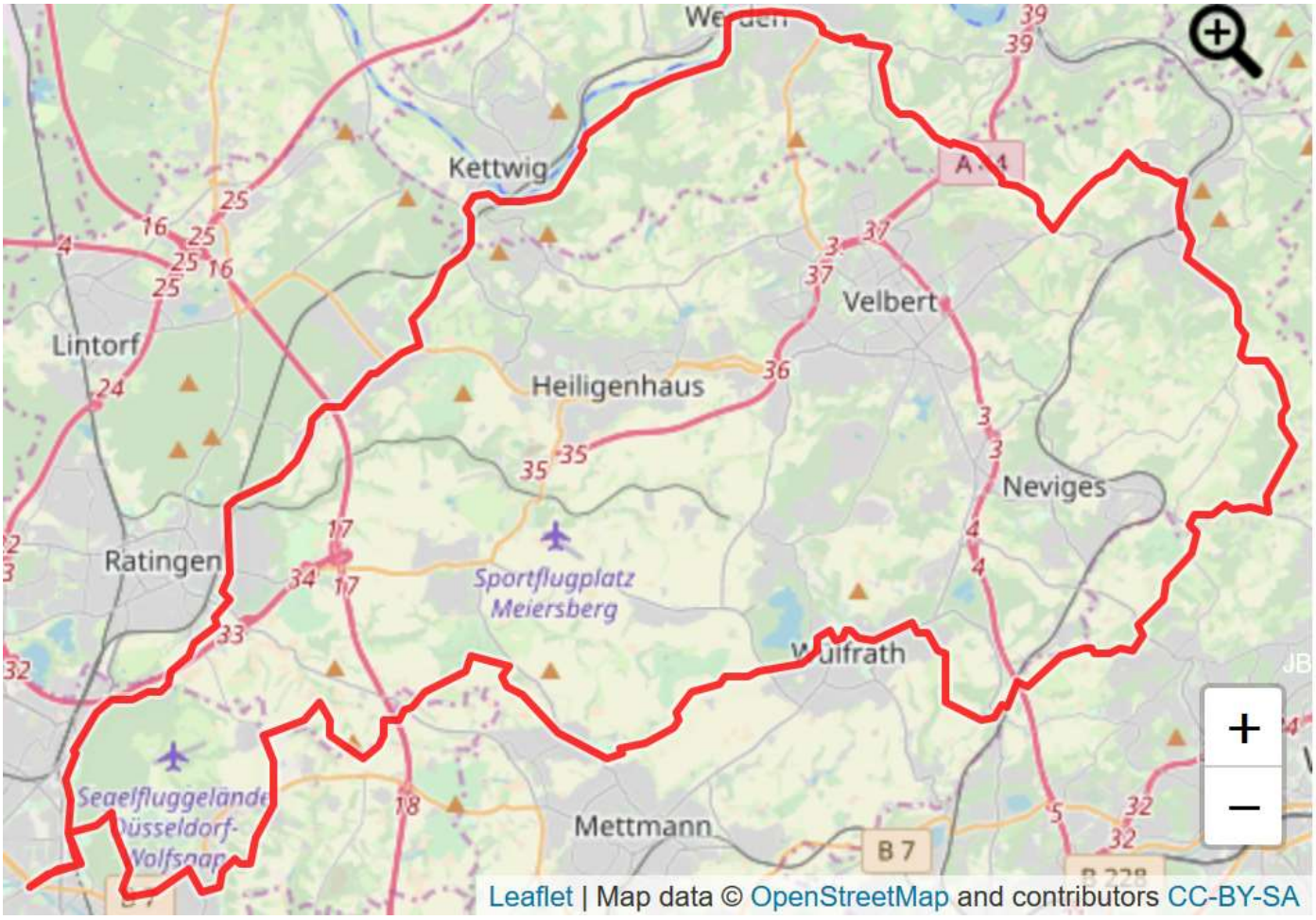
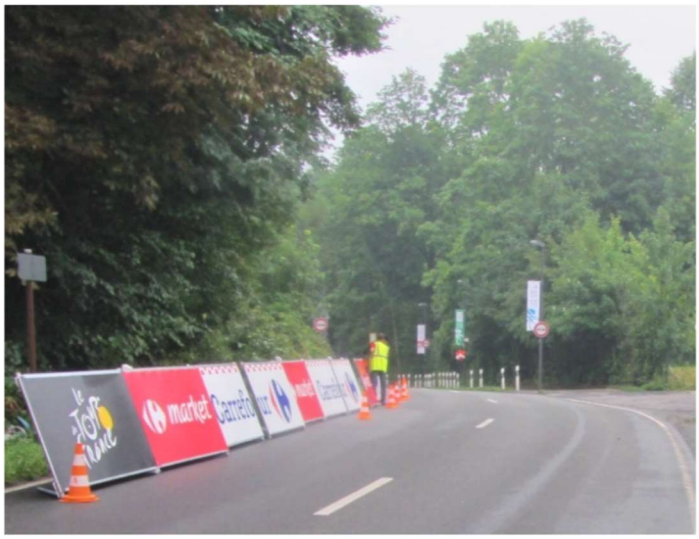
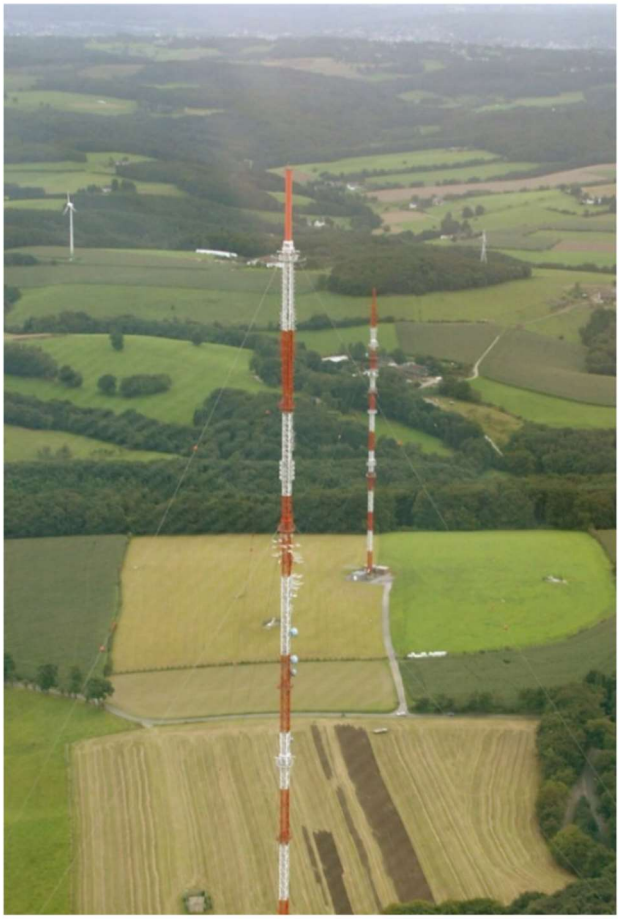


Foto rechts (Hans Blossey): Sender Langenberg, Bildquellen- & Urheber-vermerk Fotos von Velbert zum kostenlosen Download, https://www.velbert. de/stadtinfo/fotogalerie/

Foto unten (Reiner Wudtke): Der Coté de Grafenberg, erste Bergwertung der Tour de France 2017





§ Fahrrad-Recht §
Fahren im geschlossenen Verband

Kennt ihr die genauen Bestimmungen zu Fahrten im geschlossenen Verband? § 27 STVO – „Verbände“ – sieht für Radfahrer folgende Regelungen vor:
„(1) Für geschlossene Verbände gelten die für den gesamten Fahrverkehr einheitlich bestehenden Verkehrsregeln und Anordnungen sinngemäß. Mehr als 15 Rad fahrende dürfen einen geschlossenen Verband bilden. Dann dürfen sie zu zweit nebeneinander auf der Fahrbahn fahren.
(2) Geschlossene Verbände … müssen, wenn ihre Länge dies erfordert, in angemessenen Abständen Zwischenräume für den übrigen Verkehr frei lassen; an anderen Stellen darf dieser sie nicht unterbrechen.
(3) Geschlossen ist ein Verband, wenn er für andere am Verkehr Teilnehmende als solcher deutlich erkennbar ist. …
(4) ... Eigene Beleuchtung brauchen die Verbände nicht, wenn sie sonst ausreichend beleuchtet sind.
(5) Wer einen Verband führt, hat dafür zu sorgen, dass die für geschlossene Verbände geltenden Vorschriften befolgt werden.“
Hieraus ergibt sich für ein geschlossenes Peloton mit mehr als 15 Fahrern folgendes: Es ist erlaubt, zu zweit nebeneinander zu fahren, nicht jedoch zu dritt. Wenn eine beampelte Kreuzung überquert wird und die Lichtzeichen von Grün auf Gelb springen, so müssen die Radfahrer nicht anhalten; die letzten dürfen die Kreuzung bei Rot überqueren. Zählt ihr jedoch bei RTFs und Radmarathons stets die Anzahl der Fahrer? Was ist, wenn das Peloton aus nur 15 Fahrern besteht und an einer Kreuzung von einem bei Grün startenden PKW seitlich angefahren wird?
Hierzu führt Polizeihauptkommissar Martin Schmitz an: „15 Radfahrer sind einer zu wenig. Ich glaube nur nicht, dass das einer nachzählt. Zudem ist bei Unfällen mit geschlossenen Fahrradverbänden stets der Einzelfall zu betrachten. Es kann unterschiedliche rechtliche und versicherungstechnische Auslegungen geben.“
Die Regelungen geschlossener Verbände macht sich gleichfalls die Bewegung „Critical Mass“ zu nutze. Gemäß Wikipedia ist Critical Mass (Deutsch: kritische Masse) „eine weltweite Bewegung, bei der sich … hauptsächlich Radfahrer scheinbar zufällig und unorganisiert treffen, um mit gemeinsamen und scheinbar nicht hierarchischen Fahrten durch Innenstädte, ihrer bloßen Menge und dem konzentrierten Auftreten von Fahrrädern auf den Radverkehr als Form des Individualverkehrs aufmerksam zu machen.“
So findet zum Beispiel einmal monatlich am zweiten Freitag eine „Critical Mass“ in Düren statt, die sich als radelnder Flash Mob bezeichnet frei nach dem Motto „Wir behindern keinen Verkehr, WIR SIND VERKEHR.“ Fraglich ist, ob derartige Bewegungen den Radsport unterstützen – auch ich fahre Auto – und rechtmäßig sind, denn gemäß § 27 STVO Absatz 2 gilt, dass geschlossene Verbände, wenn ihre Länge dies erfordert, in angemessenen Abständen Zwischenräume für den übrigen Verkehr frei lassen müssen.

Dieser Artikel ist keine Rechtsberatung – Alle Angaben ohne Gewähr

Radvorschau Ausgabe zum Jubiläums-Jahr 2020

Düsseldorpias Events im Jubiläumsjahr 2020

Die Geschichte des RC Düsseldorpia, 1996 bis heute

Special: Indoor Rennradsport

Interview mit Udo Hempel, Gewinner der Goldmedaille in der Vierer-Mannschaftsverfolgung bei den Olympischen Sommerspielen 1972 in München

Vereinssatzungen: Neugestaltung mit Unterstützung des Radsportverbands NRW

Reisebericht Elsass → Jura → Alpe d‘ Huez mit dem Hobby-Rennen „La Marmotte“

Impressum

Herausgeber:	RC Düsseldorpia 1890 e.V.
Chefredakteur / Texte:	Reiner Wudtke, Pfalzstraße 19, 40477 Düsseldorf
Redaktioneller Support:	Leonore Tücking-Wudtke
Technischer Support:	Alexander Wudtke
E-Mail:	reinerwudtke@googlemail.com
Fotos:	Reiner Wudtke, Radsport Aliens, TUSA Düsseldorf, HopperCycling, BAZ, RSC Kettwig, unbekannte Radfahrer und Passanten
Quelle Ikons:	https://icon-icons.com
Auflage:	Vertrieb über Homepage rc-duesseldorpia.de, E-Mail sowie Print-Auflage

Bitte an die Leserschaft

Wenn Euch das Heftchen gefallen hat, dann wirft die Print-Ausgabe bitte nicht weg. Bei relativ geringer Auflage sind die Druck-Kosten ziemlich hoch. Bitte ordert bei der Redaktion einen der praktischen Stehsammler gegen Zahlung der Selbstkosten oder gebt das Heft weiter an Verwandte, Freunde oder Bekannte.